

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hern DM 3,74 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,50. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 227

Freitag, den 30. September 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf



106. GEBURTSTAG GEFEIERT

In Berlin-Charlottenburg feierte die älteste Frau Deutschlands, Luise Risemann, ihren 106. Geburtstag. Sie kam im Jahre 1946 als Heimatvertriebene aus Züllichau nach Berlin und feierte jetzt ihren 106. Geburtstag im Kreise ihrer sechs Kinder, die auf dem Bild zu sehen sind.

Tränengas und Gummiknüppel auf Zypern

Britenfeindliche Demonstrationen während des Generalstreiks — Ausgehverbot verhängt

Nicosia. (Reuter) Mit Tränengas und Gummiknüppeln gingen britische Truppen und Polizeistreitkräfte in Nicosia und anderen Städten auf der Insel Zypern gegen Demonstranten vor, die durch einen 24stündigen Generalstreik die Forderung nach Selbstbestimmung für die Bevölkerung der Insel unterstützen wollten. Der Generalstreik begann in den frühen Morgenstunden des Donnerstag. Es gelang den Briten zwar häufig, die Demonstranten zu zerstreuen, es sammelten sich aber immer wieder neue Gruppen.

Der Generalstreik war ausgerufen worden, nachdem die UNO-Vollversammlung beschlossen hatte, die Frage des Selbstbestimmungsrechts für Zypern von der Tagesordnung abzusetzen. Anhänger der Enosis, der Bewegung, die den Anschluss

Zyperns an Griechenland fordert, und der illegalen Untergrundorganisation Eoka benutzten auch die Abreise des bisherigen britischen Gouverneurs, Sir Robert Armitage, um durch Pfiffe und höhnische Zurufe gegen die „britische Militär- und Polizeiherrschaft“ zu demonstrieren. Am Tage wird von Feldmarschall Sir John Harding abgelöst.

In der Hafenstadt Paphos wurde den Zivilisten nach einem Zusammenstoß mit Polizei- und Truppeneinheiten das Betreten der Hauptstraße verboten. Über

Paphos und Nicosia wurde ein Versammlungsverbot und über die Stadt Limassol ein zwölfstündiges nächtliches Ausgehverbot verhängt. Besitzer von Fahrrädern und Motorrädern wurde die Benutzung ihrer Fahrzeuge untersagt. Außer zwei türkischsprachigen Zeitungen sind gestern keine Zeitungen auf Zypern erschienen. In Limassol rissen die Demonstranten die britische Flagge vom Regierungs-krankenhaus herunter.

Im Kyrenia-Gebirge brach gestern nachmittags ein Waldbrand aus. Britische Truppeneinheiten, die bei der Bekämpfung des Brandes helfen sollten, wurden zehn Kilometer westlich des Gebirges von Dorfbewohnern mit einem Steinhagel empfangen. Die Dorfstraßen waren durch schwere Hindernisse unpassierbar gemacht worden. Einige Soldaten wurden leicht verwundet, 40 Dorfbewohner wurden verhaftet.

Prager Besuch bei Präses Wilm

„Maß der Freiheit wird vom Mut der Menschen bestimmt“

Bielefeld. (Inw) Das Maß der Freiheit werde in der Tschechoslowakei vom Mut der Menschen bestimmt, sagte der Dekan der Prager Comenius-Universität, Prof. Hromadka, in Bielefeld bei einem Empfang durch die Westfälische Landeskirche. Der Dekan fügte hinzu, das kirchliche Leben in seiner Heimat sei viel lebendiger als früher.

Prof. Hromadka unterstrich von seinem Gesichtspunkt aus die Notwendigkeit der Trennung von Kirche und Staat und sagte, der Staat wünsche gar nicht, daß die Kirche den Marxismus verkünde. Das kirchliche Leben in der Tschechoslowakei werde heute vom Zeugnis und nicht von der Polemik beherrscht. Die Theologie

werde verschiedener und biblischer betrieben als in der früheren liberalen Zeit. Die Religionsstunden in den Schulen und der Konfirmandenunterricht würden rege besucht und seien nicht eingeschränkt. Präses Wilm wies darauf hin, daß die Anwesenheit der tschechoslowakischen Delegation deutlich mache, daß sich die Türen zu den Kirchen in Osteuropa etwas geöffnet hätten. Die brüderliche Begegnung finde statt im Wissen um alle Schuld und Not im Wissen um das Leid und Elend in den zurückliegenden Jahren. Präses Wilm fügte hinzu, die Begegnung veranschauliche den starken inneren ökumenischen Zusammenhalt zwischen den Kirchen.

Lübke protestierte

Madrid (Korr.). Nach einer Unterhaltung des Bundesernährungsministers Lübke mit dem spanischen Außenminister Artajo können die deutsch-spanischen Verhandlungen über die Frage des in Spanien enteigneten deutschen Eigentums als eröffnet angesehen werden. Lübke begann die Unterhaltung mit einem Protest wegen der deutschen Schule in Madrid, die in unzulänglichen Räumen eines Mietshauses untergebracht worden ist, nachdem Spanien das frühere Eigentum des Deutschen Schulvereins in Madrid 1948 enteignet und zugunsten der Westalliierten verkauft.

Deutscher Fischdampfer gesunken

15 Seeleute vermißt — Nur zwei gerettet

Cuxhaven. (dpa) Gesunken ist in der Nordsee, südlich der Doggerbank, der deutsche Fischdampfer „Elbe“ aus Cuxhaven nach einem Zusammenstoß mit einem norwegischen Tanker. Der Besatzung des Tankers gelang es, den Steuer-mann des Fischdampfers und den Netzmacher zu retten. Die übrigen 15 Besatzungsmitglieder des Fischdampfers werden vermißt.

Sogleich nach dem Zusammenstoß forderte der Tanker durch Funk zur Suche

nach den Vermissten auf. Daraufhin stieg ein holländisches Flugzeug auf und suchte aus der Luft die Unglücksstelle ab, konnte aber keine Überlebenden mehr entdecken. An der Untergangsstelle treiben Kisten, Fässer und Oberdeckteile des gesunkenen Fischdampfers. Der gesunkene Dampfer gehörte zur „Nordsee — Deutsche Hochseefischerei“ in Cuxhaven. Die Reederei hat als erste Hilfe für die Angehörigen der Vermissten 15 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Preußischer Kulturbesitz

Bonn. (dpa) Einstimmig billigte der Bundestag gestern die Grundzüge eines Gesetzentwurfs zur Errichtung einer Stiftung „Preußischer Kulturbesitz“, durch den der preußische Kulturbesitz wieder zusammengeführt werden soll.

Zur Begründung des Gesetzentwurfs sagte Staatssekretär Hartmann vom Bundesfinanzministerium, der preußische Kulturbesitz sei ein lebender Organismus, der fortentwickelt und ergänzt werden müsse. Eine Verwaltungsvereinbarung, wie sie der Bundesrat vorgeschlagen hatte, könne nur konservieren, aber nicht fortentwickeln. Unter dem Beifall des Hauses sagte Hartmann, daß mit der Stiftung der preußischen Kunstliebe und preußischem Kunstgeist ein Denkmal gesetzt werden solle.

Ein Stiftungsrat aus 14 Mitgliedern soll darüber entscheiden, welche Kulturgüter, die gegenwärtig in verschiedenen Ländern der Bundesrepublik lagern, wieder nach Berlin gebracht werden können. Berlin ist von der Bundesregierung als Sitz der Stiftung in Aussicht genommen.

Fragestunde im Bundestag

Neues Manöverrecht — Spielzeuge mit Hakenkreuzen

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung ist bestrebt, in Verhandlungen über einen neuen Truppenvertrag ein Manöverrecht zu vereinbaren, das den Interessen der Landwirtschaft gerecht wird, teilte Blank gestern in der Fragestunde des Bundestages mit. Eine Beschränkung der Manöver nur auf Truppenübungsplätze sei technisch nicht möglich. Große Truppenübungen könnten nur im freien Gelände abgehalten werden.

Staatssekretär Thedieck erklärte auf Anfrage von Frau Nadig (SPD), daß das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen niemals den Auftrag zur Bespitzelung von Frau Professor Faßbinder (GVP) gegeben und auch keine Geldmittel dafür zur Verfügung gestellt habe. Wenn im Landtag von Nordrhein-Westfalen etwas anderes gesagt worden sei, so entspreche das nicht den Tatsachen.

Staatssekretär Westrick vom Bundeswirtschaftsministerium bestätigte, daß in einem Bonner Spielwarengeschäft kürzlich ein Flugzeugmodell zum Verkauf angeboten wurde, das mit dem Hakenkreuz versehen war. Das Spielzeug soll in den USA hergestellt und über die Schweiz nach Deutschland eingeführt worden sein. Die Bundesregierung habe sich sofort mit der amerikanischen Bot-

schaft in Verbindung gesetzt und beim Innenministerium eine Prüfung angeordnet, welche strafrechtlichen Bestimmungen im Bundesgebiet die Verwendung nationalsozialistischer Symbole auf Kinderspielzeug verhindern können.

Auf eine Anfrage des SPD-Abgeordneten Meyer bestätigte Bundesfinanzminister Schäffer, daß die Witwenrente einer Ministerialdirektorswitwe ungefähr 1070 Mark monatlich betrage, daß es aber in der Bundesverwaltung nur drei solcher Witwenrenten gebe.

Kahn-Ackermann (SPD) fragte die Bundesregierung, ob ihr bekannt sei, daß Tomaten und andere Früchte mit gesundheitsschädlichen Chemikalien gespritzt würden, um eine längere Haltbarkeit und ein schöneres Aussehen zu erzielen. Staatssekretär Ritter von Lex antwortete, daß diese Wahrnehmungen bei Tomaten bisher nicht gemacht worden seien. Dagegen würden Citrusfrüchte importiert, die durch ein mit Konservierungsmitteln getränktes Packpapier chemisch konserviert seien. Dies sei für die Gesundheit der Verbraucher bedenklich. Die Regierung beobachte mit großer Sorge, wie die chemische Denaturierung immer mehr um sich greife. Notfalls sollten die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Verbraucher ergänzt werden.

Neun Ausschüsse beraten Reichsschulden

6,5 Prozent Entschädigung auf verbrieft Verbindlichkeiten

Bonn. (dpa) Der Gesetzentwurf eines Kriegsfolgenschuldengesetzes wurde gestern vom Bundestag in erster Lesung beraten und an neun Ausschüsse überwiesen. Das Gesetz soll einen Schlußstrich unter die Kriegsfolgeleistungen des Bundes ziehen. Sein Kernstück ist eine quotale Entschädigung von 6,5 Prozent des ehemaligen Reichsmark-Nennbetrages auf verbrieft Verbindlichkeiten des ehemaligen Reiches und des Landes Preußen. Für die Gläubiger von „unverbrieften“ Schulden des Reiches oder seiner Institutionen ist eine Härteregelung nach sozialen Gesichtspunkten vorgesehen, wobei ein Teil, vor allem Rentenschulden, im Verhältnis eins zu eins umgestellt werden sollen.

Für die CDU/CSU forderte Lindenberg, den Umstellungssatz von 6,5 auf 10 % zu erhöhen. Dies regte auch der SPD-Sprecher Seuffert an. Die SPD vermisste jedoch die Vermögensansprüche der Sozialversicherung, die überhaupt noch nicht behandelt worden seien. Die FDP hat nach den Worten Atzenroths Bedenken gegen die vorgesehene Härteregelung. Für den BHE kritisierte Gille die unterschiedliche Behandlung der verbrieften und nicht verbrieften Reichsschulden.

Das Parlament verabschiedete einstimmig ein Gesetz über die Abgeltung von Besetzungsschäden, das den Berechtigten

einen Anspruch gegen den Bund auf Entschädigung gewährt. Auch eine Zollsatzänderung der Bundesregierung, nach der Zitronen zollfrei eingeführt werden können, fand die Billigung der Abgeordneten.

Berliner Käuferstreik

Berlin. (dpa) Der vom Verband Berliner Hausfrauen und Verbrauchergruppen in Westberlin vom 29. September bis zum 1. Oktober proklamierte Käuferstreik gegen die nach seiner Ansicht zu teuren Fleisch- und Wurstwaren begann gestern mit einigen Zwischenfällen. In den dichtbesiedelten Wohnbezirken Kreuzberg, Neukölln und Wedding nahmen erzuhrte Hausfrauen gegen Streikbrecherinnen eine drohende Haltung ein. Die Polizei beruht, daß sie wegen größeren Menschenansammlungen einschreiten mußte, um Verkehrsstockungen zu beseitigen. Die Fleischläden, vor denen es zu heftigen Diskussionen kam, schlossen daraufhin zu einem großen Teil.

Wie wird das Wetter?

Ruhig und mäßig warm

Ein Hochdruckgebiet verlagert sich vom Ostatlantik nach Mitteleuropa. Unter seinem Einfluß erwärmt sich die zugeströmte ozeanische Luft.

Vorhersage für Freitag: In den Frühstunden neblig. Tagsüber wolkig und zeitweise auch aufheiternd. Im ganzen trocken. Mittagstemperaturen 18 bis 20 Grad.

Weitere Aussichten: Ruhig und im ganzen freundlich. Weiter ansteigende Tagstemperaturen.



O. H. D. In Bonn war man gestern über das Ergebnis der Besprechungen der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs hochbefriedigt, haben doch die Westmächte erneut die Bundesregierung als alleinige Vertreterin des deutschen Volkes bezeichnet. Der Deutschen Demokratischen Republik jede Legitimation abgesprochen und zu allem noch mit Molotow ein Übereinkommen getroffen, daß in Genf als Punkt eins der Tagesordnung die europäische Sicherheit in enger Verbindung mit der deutschen Wiedervereinigung beraten werden solle. Damit waren restlos alle Forderungen erfüllt, die Bonn an die New Yorker Außenministerkonferenz zu stellen hatte.

Wir sind die letzten, die nicht Befriedigung darüber empfinden, daß wenigstens der Westen einig ist und daß, trotz russischen Drucks, Gesamtdeutschland nicht von vornherein abgesprochen wurde. Die Gefahr lag nahe, daß die deutsche Einheit der Weltenspannung geopfert und daß Westdeutschland ein zweites Südkorea wurde in dem heute Synonym Rhee ohnmächtig die Fäuste ballt und seinen amerikanischen Freunden flucht, weil sie mit ihrem kriegerischen Eingreifen nichts anderes als eine Spaltung des Landes herbeigeführt haben. Allerdings besteht in der Bundesrepublik keine Ursache zu Freudeexzessen, denn mit der New Yorker Erklärung der Westmächte ist erst die eine Seite zu Wort gekommen, die über die deutsche Wiedervereinigung zu entscheiden hat.

Alles hängt jetzt von der Frage ab, ob das Sicherheitsbedürfnis der Russen so groß und brennend ist, daß sie für einen europäischen Pakt die sowjetische Zone Deutschlands im Stich lassen werden. Zweifelsohne hat die Sowjetunion, wie auch Bundeskanzler Dr. Adenauer anerkannte, eine riesige wirtschaftliche und soziale Aufgabe vor sich, die sie für Jahrzehnte beschäftigen dürfte. Es sei lediglich an die Urbarmachung und Besiedlung Sibiriens gedacht. Der Kern Rußlands wird jedoch auch für die kommenden hundert Jahre westlich des Urals liegen und deshalb in naher und ferner Zukunft in das besondere Sicherheitsdenken Moskaus eingeschlossen sein. Das sowjetisierte Polen ist natürlich bereits ein Vorfeld, das eine Sicherheit zu bieten vermag. Die Deutsche Demokratische Republik könnte eine weitere Garantie sein, wenn sie sich ebenso restlos sowjetisieren ließe wie deren östlicher Nachbar.

Hier liegt jedoch für Moskau ein Risiko, das nicht übersehen werden kann. Gewiß, Pankow ist den Sowjets treu ergeben. Gilt das aber auch für die mittlere Bevölkerung? Es sei nicht geleugnet, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der gesuchten Kommunisten wachsen wird. Aber wird es je gelingen, die mittlere Bevölkerung zu einem entscheidenden Teil zu bolschewisieren und damit zu einem verlässlichen Instrument Moskaus zu machen? Wir vermögen die Frage ebenso wenig zu verneinen, wie sie die Sowjets werden bejahen können. Fest steht deshalb für längere Zeit, daß die Bewohner der Deutschen Demokratischen Republik, vom Krenl aus gesehen, „recht unsichere Kantonisten“ bleiben werden. Der 17. Juli hat für einen Augenblick das Feuer ahnen lassen, das unter der Asche glimmt.

Für die Russen ergibt sich deshalb, kommt es in Genf hart auf hart, die Frage, ob die Sicherheit durch ein Glacis Mitteldeutschland oder durch einen internationalen Pakt besser gewährleistet ist. Dabei werden vielleicht auch die Pläne Edens eine Rolle spielen, beiderseits des Eisernen Vorhangs eine kontrollierte Zone zu schaffen. Man täusche sich aber nicht, daß der Kampf um die Wiedervereinigung hart werden wird, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Russen mit der kürzlichen Heraushebung der Deutschen Demokratischen Republik nur Theaterdonner vollführt haben.

Die Frage nach dem dritten Mann

Weißbuch über Burges-Maclean unter Feuer — Noch ein Sowjetspion im Foreign Office?

Das Weißbuch, das die britische Regierung jetzt, viereinhalb Jahre nach dem Verschwinden der beiden Diplomaten Burges und Maclean veröffentlichte, hat die britische Öffentlichkeit nicht beschwichtigt, sondern noch mehr beunruhigt. Wer ist der dritte Mann? Denn daß es außer den verschwundenen Diplomaten einen dritten Mann gab, der die beiden gedeckt und vielleicht auch gewarnt hat, ist die Überzeugung vieler. Niemand glaubt, daß es Zufall ist, daß die Spione für die Sowjetunion ihre Flucht gerade an dem Tage antraten, an dem der damalige Außenminister Morrison den Geheimdienst ermächtigt hatte, Maclean zu vernehmen.

Befindet sich dieser angenommene dritte Mann noch im Foreign Office oder gar im britischen Sicherheitsdienst? Das ist die Frage, die man sich überall vorlegt.

Maclean wurde überwacht

Im Gegensatz zu den Erklärungen, die Regierungsvertreter zu dem Fall abgaben, wird im Weißbuch zugegeben, daß Maclean schon einige Wochen vor seinem Verschwinden unter Verdacht gestanden hat. Im Januar 1949 glaubte der Geheimdienst sichere Anzeichen dafür in den Händen zu haben, daß gewisse Dokumente des Auswärtigen Amtes einige Jahre vorher zur Kenntnis der Sowjetunion gekommen sein mußten. Eine geheime Untersuchung wurde angestellt, die über zwei Jahre später, im April 1951 dazu führte, daß die Zahl der Verdächtigen auf zwei oder drei Leute begrenzt werden konnte. Anfang Mai hielt man unter diesen Maclean für den Hauptverdächtigen. Man überwachte ihn unauffällig, merkwürdigerweise aber nur in London, nicht in seinem Haus

auf dem Lande. Man gab ihm keine geheimen Papiere mehr zu lesen.

Allein diese Tatsache muß einem Mann in der Stellung eines Leiters der Amerika-Abteilung des Foreign Office, der Maclean bekleidete, aufgefallen sein und ihm die Überzeugung vermittelt haben, daß ein Verdacht auf ihn gefallen sei. Vielleicht hat er in diesem Augenblick seinen sowjetischen Auftraggebern davon Mitteilung gemacht, so daß sie seine Flucht vorbereiteten. In diesem Falle ist es unverständlich, daß der Geheimdienst, der ihn zu diesem Zeitpunkt schon überwachte, nicht dahinter kam, auf welchem Wege Maclean den Sowjets Nachricht gab. Oder die Flucht war im ersten Stadium, soweit sie das Verschwinden aus England über St. Malo und Rennes nach Paris betraf, unvorbereitet, dann dürfte der Entschluß dazu bei Maclean am 25. Mai gefallen sein, an demselben Tage, an dem der Außenminister seine Vernehmung autorisierte. Die Warnung durch eine dritte Person ist dann wahrscheinlich.

Im „Observer“ beschäftigt sich ein Fachmann mit der Flucht der beiden Diplomaten, Alexander Foote, der während des Krieges in der Schweiz Hauptagent der sowjetischen Spionage gegen Deutschland war und über ausgezeichnete Einblicke in den sowjetischen Spionageapparat verfügt. Foote erklärt, daß die beiden Diplomaten als „Quellen“ des sowjetischen Nachrichtendienstes unter gewöhnlichen Umständen nicht in die Sowjetunion gebracht worden wären. Wird eine Quelle entdeckt, so läßt man sie gewöhnlich fallen, und nur wenn die Gefahr besteht, daß durch eine Verhaftung andere Teile des Spionageapparates aufgedeckt werden, entschließt sich Moskau, nach Foote, zu der schwierigen Operation, die Flucht seiner verdächtigen Mitglieder in die Sowjetunion zu organisieren.

Da Maclean und Burges als unstabile, nervös überreizte Charaktere bekannt waren, könnte Moskau in ihrem Falle den ungewöhnlichen Schritt getan haben, weil die Leiter der sowjetischen Spionage fürchteten, daß beide nach einer etwaigen Verhaftung zusammenbrechen und andere preisgeben könnten. Ist diese Deutung des ehemaligen Sowjetspions Foote richtig, so deutet auch das auf die Existenz des geheimnisvollen „dritten Mannes“ oder noch mehrerer anderer eines „Ringes“ hin, die Maclean bekannt gewesen sein mußten.

Erhard berät mit gewerblicher Wirtschaft

Bauernverband rechnet mit Totlaufen des Milchboykotts — Milch wird verbuttert

Köln. (dpa) Bundeswirtschaftsminister Erhard hat für den 4. Oktober die Spitzenorganisationen der gewerblichen Wirtschaft zu einer abschließenden Beratung über Lohn und Preis eingeladen. Zu der Besprechung sind maßgebende Persönlichkeiten der Arbeitgeberverbände, des Groß- und Einzelhandels, des Handwerks, des Bankgewerbes, der Versicherungen, des Hotel- und Gaststättengewerbes und der Organisation der Handelsvertreter gebeten worden.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels stellte gestern in Köln fest, von einer Überhitzung der Konjunktur könne keine Rede sein.

Der Deutsche Bauernverband rechnet damit, daß sich der Milchboykott tollläuft. Die landwirtschaftliche Berufsorganisation will keine Gegenmaßnahmen ergreifen, solange die Milchstreiks im lokalen Rahmen bleiben. Wenn es zur Abwehr, ungerechtfertigter Boykottmaßnahmen erforderlich werde, so sagte gestern der CDU-Abgeordnete Bauknecht in Bonn, könnte die organisierte Landwirtschaft jederzeit die Milchzufuhr einer Großstadt abriegeln. Wenn die Milchpreiserhöhung die finanziell schwachen Schichten der Bevölkerung, Kinderreiche und Rentner, schwer belastet, so müßten die unteren Einkommen und die Renten verbessert werden. Jedenfalls sei es ungerecht, der Landwirtschaft deswegen die seit langem fällige Angleichung des Milchpreises an die gestiegenen Kosten zu verweigern. Subventionen lehne der

Bauernverband ab. Wenn sich kein anderer Ausweg ergebe, müßten die finanzschwachen Verbraucherschichten, nicht aber die Landwirtschaft subventioniert werden.

In führenden Kreisen der bäuerlichen Berufsorganisation erklärt man sich die ruhige Aufnahme des Boykotts in der Landwirtschaft damit, daß sich der Bauer angesichts der heutigen großen Nachfrage nach Butter praktisch nicht schlechter stehe, wenn seine Milch nicht als Trinkmilch abgesetzt, sondern verbuttert werde.

Revision gegen Kostenentscheid

Hannover. (dpa) Im Prozeß gegen den 35 Jahre alten Rechtskandidaten Schmeißer und seine drei Mitangeklagten hat der Oberstaatsanwalt in Hannover wegen der Kostenentscheidung Revision gegen das Urteil des Landgerichts Hannover eingelegt. Der Oberstaatsanwalt vertritt die Ansicht, daß Schmeißer die ihm auferlegten Kosten, allein 2113 Mark Gerichtskosten, nicht bezahlen könne. Auch die

Frau raubte ein Kind

Weil sie selbst keine Kinder mehr bekommen konnte

Stockton (Kalifornien). Weinend, mit einem schlummernden Kind im Arm, betrat jetzt eine Frau die katholische Kirche in Stockton (Kalifornien) und sagte dem Pfarrer, sie habe das Baby vor einer Woche geraubt. Damit ist das Rätsel um das Verschwinden des zehn Tage alten Robert Marcus gelöst, der, als er drei Tage alt war, aus einer Wiege im Mount-Zion-Hospital in San Francisco geraubt worden war.

Vor der Polizei gab die 27jährige Betty Bendict an, ihr eigenes Kind sei vor

einiger Zeit gestorben. Man habe ihr gesagt, sie könne nie wieder ein Kind bekommen. Trotzdem habe sie ihrem Mann weismacht, daß sie wieder ein Kind erwarte. Als dann die „Zeit der Entbindung“ gekommen sei, habe sie in ihrer Verzweiflung den kleinen Robert Marcus geraubt. „Ich mußte einfach ein Kind haben“, sagte die Frau. Der Pfarrer sagte dazu: „Nur ihre große Kinderliebe und ihr sehnlicher Wunsch, ein Kind zu haben, waren der Grund, der diese Frau zu dem Raub des Marcus-Baby getrieben hätte.“

Frage, wer die Kosten für den Flug des als Zeuge geladenen Gesandten Strohm von Südafrika nach Deutschland zu tragen habe, sei noch umstritten. Die Flugkosten betragen etwa 4000 Mark.

Hurrikan wütet in Mexiko

Belize (Britisch-Honduras). Der Hurrikan, der in den letzten Tagen auf den Inseln im Karibischen Meer bereits furchtbare Verwüstungen angerichtet und 350 Menschen das Leben gekostet hat, wütet jetzt in Mexiko weiter. Am Mittwoch fiel der tropische Wirbelsturm über Britisch-Honduras und die zu Mexiko gehörende Halbinsel Yucatan her. Nach bisherigen Berichten sind dort mindestens 200 Menschen getötet und Tausende verletzt worden.

Gefangenen-Rückführung angeordnet

749 Personen werden „in Gewahrsam“ übergeben

Moskau. (TASS) Vierzehn Tage nach der Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Adenauer aus Moskau hat die Sowjetunion das mündliche Versprechen Bulganins und Chruschtschows auf Heimführung der noch in der Sowjetunion verbliebenen deutschen Gefangenen in rechtlich verbindliche Form gebracht. Das Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjetunion ordnete jetzt die Rückführung der 962 deutschen Gefangenen in ihre Heimat an.

8877 deutsche Staatsbürger werden freigelassen und nach ihren Wohnorten in die Deutsche Bundesrepublik und in die Sowjetzonen-Republik repatriert. 749 deutsche Staatsbürger werden als Kriegsverbrecher, entsprechend dem Wohnort dieser Personen, in Gewahrsam der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Regierung der Deutschen Bundesrepublik übergeben, da das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR keine Möglichkeit gefunden hat, die genannten Personen angesichts ihrer beson-

Die Meinung der andern Schmeißer-Prozeß

Basler Nationalzeitung

Gemessen am Tatbestand der Klage gegen Schmeißer hinterlassen die Ehrenerklärungen, die die Kläger, Bundeskanzler Adenauer, Botschafter Blankenhorn und Generalkonsul Reifferscheidt, zum Rückzug der Klage bewegen, doch mindestens zwiespältige Gefühle. Schmeißer erklärte, er habe bei seinen Aussagen über Bundeskanzler Adenauer und über die Nebenkläger Blankenhorn und Reifferscheidt nicht in beleidigender Absicht gehandelt. Das heißt mit anderen Worten, daß die Tatbestände unwidersprochen stehen bleiben. Nicht ihre Richtigkeit stellt der Angeklagte in Abrede, sondern lediglich die Absicht, er habe mit seinen Aussagen den Bundeskanzler und seine Mitkläger treffen wollen. Der Vergleich, zu dem sich Kläger und Angeklagte fanden, schafft die Behauptungen des Angeklagten Schmeißer nicht aus der Welt. Sider sind Aussagen eines Geheimagenten vom Schlage Schmeißers gegenüber viele Vorbehalte anzubringen. Aber deshalb wäre es vielleicht doch nicht unzuweckmäßig gewesen, sie durch das gerichtliche Urteil widerlegen zu lassen.

Neue Zürcher Zeitung

Überrascht, verwirrt und ziemlich bestürzt steht die Öffentlichkeit vor der plötzlichen Wendung. Wenn auch das Verfahren für die Gerichte abgeschlossen ist, so erscheinen andererseits die Auswirkungen auf die westdeutsche Innenpolitik doch unvermeidlich. Der frühere Agent des Geheimdienstes hat sich deutlich genug als eine zwiespältige Figur im Dschungel der Nachkriegszeit erwiesen. Aber der Bundeskanzler und seine Mitarbeiter haben darauf verzichtet, die gegen sie erhobenen gravierenden Beschuldigungen eine nach der anderen zu widerlegen. Das Unbehagen über diesen Kompromiß scheint sich weitlich auszubreiten.

Zürcher „Tat“

Der Eindruck, daß Adenauer und seine derzeitigen Mitarbeiter in der Zonenorganisation der CDU keinerlei Wert auf ein öffentliche Klärung der Vorgänge legen, läßt sich nicht abweisen. Auffallend ist jedenfalls, daß die Kläger sich zu einem solchen Vergleich in dem Augenblick verstanden, als die Protokolle verlesen werden sollten, die Schmeißer der Wiesbadener Kriminalpolizei über die Vorgänge vor Gründung der Bundesrepublik und die Zusammenarbeit der Kläger mit dem französischen Geheimdienst diktiert hatte. Der Verdacht bleibt haften, daß damals Dinge geschehen und daß maßgebende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in der Bundesrepublik zu jener Zeit Verbindungen unterhielten, von denen sie heute am liebsten nicht mehr sprechen möchten. Schließlich mußte auffallen, wie beflissen der Vertreter der Nebenkläger sich mit Versicherungen zeigte, daß der Staatskasse keine enormen Kosten erwachsen würden und daß für Reisekosten der Zeugen aufkommen werde.

ders schweren Verbrechen gegen das Sowjetvolk vorzeitig freizulassen.

Gefecht mit Terroristen

Casablanca. (Reuter) Zu einem Feuergefecht zwischen der französischen Polizei und marokkanischen Terroristen kam es in der Nacht zum Donnerstag in Casablanca. Die Terroristen hatten zwei französische Polizeinspektoren überfallen und schwer verletzt und sich dann in ihrem Hauptquartier im Araberviertel verbarrikadiert. Französische Polizei und Militärstreitkräfte umstellten das Haus und nahmen es unter Beschuß. Die Marokkaner setzten sich heftig zur Wehr, mußten aber schließlich den Kampf aufgeben, als die Belagerer Tränengasgranaten in das Haus schossen. Zwei Terroristen wurden getötet, drei andere, darunter eine Frau, verletzt.

EIN MANN namens Siebenlist

Roman von Herbert Menz

Copyright by Carl Duncker, Presse-Agentur, Berlin W 35

(16. Fortsetzung)

„Existiert dieser Mann wirklich?“ hat Siebenlist Freund Dobrilouczk gefragt und auf den Namenszug des Beamten gedeutet. „Natürlich“, hat der Tscheche geantwortet. „Sie können ganz beruhigt sein. Herr Oberinspektor Finke würde nicht daran zweifeln, daß er die Kennkarte selbst ausfertigt hat.“

Der Mann, der die falschen Kennkarten fabriziert, hat mit sich reden lassen. Der Preis ist erträglich, und Siebenlist bezahlt ohne Widerrede.

„Was ist mit dem Stempel aus der Ostzone?“ fragt er.

Dobrilouczk hebt bedauernd die Schultern. „Den werden wir anfertigen müssen“, erklärt er. Die Stempelfarbe auf den Dokumenten sei leider so dünn aufgetragen und in der Zwischenzeit so verblaßt, daß es unmöglich sei, den Originalstempel mit Hilfe eines weichgekochten Eies zu übertragen.

Die Sache mit dem Ei ist Siebenlist neu. „Kann ich es einmal selbst versuchen?“ „Wie Sie wünschen“, sagt der Tscheche, „aber Sie werden keinen Erfolg haben.“ Er holt unter der Matratze seines Feldbettes einen abgegriffenen Aktendeckel hervor und schlägt ihn auf.

Siebenlist erblickt einen ganzen Haufen ostzonalen Urkunden: Ausfuhrerzeugnisse, Zonenübertrittsscheine, Ehescheidungs-urteile —

Die Papiere sind mit wunderschönen Stempeln versehen; aber Dobrilouczk hat recht, sie sind nicht brauchbar.

Siebenlist blättert sorgfältig Dokument für Dokument um. Mit einem Male stutzt

er, faßt sich aber sofort und blättert weiter. Dobrilouczk darf nicht merken, daß eines der Papiere sein Interesse erweckt hat, sonst wird er in seiner Forderung unerschämte.

Das Dokument ist ein Auslieferungsgesuch der Obersten Staatsanwaltschaft bei dem Obersten Gerichtshof der Deutschen Demokratischen Republik, gerichtet an das Justizministerium einer westdeutschen Landesregierung. Der Teufel mag wissen, wie die Tschechen in seinen Besitz gekommen sind.

Siebenlist blättert den ganzen Stoß durch und fängt wieder von vorne an. „Das hier könnte man vielleicht verwenden“, sagt er belläufig und zieht das Auslieferungsgesuch heraus.

„Das dürfen Sie sogar mitnehmen und zu Hause ausprobieren“, sagt Dobrilouczk. „Wir wollten es schon verbrennen. — Der Mann, der da angefordert wird, ist längst gestorben.“

Siebenlist bedankt sich flüchtig und läßt das Papier verschwinden. Gleich darauf verabschiedet er sich.

Im Vestibül des Hotels wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen.

„Kommen Sie auch wegen der Annonce?“ fragt ein Mann mit ausgefransten Hosen und ungezügelter Hemd, als Siebenlist durch die Drehtür tritt.

„Ich gehöre zu der Firma“, erklärt Siebenlist und läßt sich von einem Ober das Zimmer zeigen, hinter dessen Tür der Generalvertreter der Firma „Simplex, Neuartige Einweckapparate für alle Obst- und Gemüsesorten“, seinen Vertreterstab organisiert.

Siebenlist ignoriert den Protest der Wartenden, die von dem Mann mit den ausgefransten Hosen mit bedeutungsvollem Augenzwinkern beschwichtigt werden, er klopft kurz an, wartet das Herein nicht ab und tritt über die Schwelle.

Ein kurzaltriger Herr mit Bauch und einem roten Gesicht sitzt hinter einem Tisch.

„Draußen warten!“ ruft der Dicke. „Wie oft soll ich das noch sagen? — Immer einer hinter dem andern!“

„Ich komme von der Direktion“, sagt Siebenlist in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet.

„Von der Direktion?“

Da staunte, was? denkt Siebenlist und lächelt herablassend. „Ich bin der neue Reiseinspektor. Mein Name ist Müller.“

„Ach so...“ Der Dicke erhebt sich und murmelt seinen Namen. Die beiden geben sich die Hand.

„Machen Sie einen Moment Pause!“ Siebenlists Stimme erinnert in ihrer metallischen Schärfe an die des Oberstaatsanwalts Dr. Schmidt.

Der Einweckmann fertigt den Besucher mit Windeseile ab und komplimentiert ihn zur Tür hinaus.

Siebenlist baut sich vor dem Tisch auf. „Ich kenne Ihre Firma nicht und bin auch nicht von der Direktion. Das einzige, was stimmt, ist mein Name. Ich heiße in der Tat Müller.“

„Herr!“ schreit der Dicke. „Was erlauben Sie sich? Ihm geht die Luft aus.“

„Sachte, sachte!“... Siebenlist hebt die Hand. „Je weniger Sie sich aufregen, um so besser für Ihr Geschäft!“ — Sie wollen doch verkaufen, nicht wahr? — Gut verkaufen, stimmt's? — N: also! — Dazu brauchen Sie Vertreter, denen niemand die Tür vor der Nase zuschlägt. So ein Mann bin ich. — Oder haben Sie Zweifel?“

Der Dicke ist weit davon entfernt. Er kaut zwar noch daran, daß er sich hat überbumpeln lassen, aber er ist nicht mehr böse.

Zehn Minuten später verläßt Siebenlist das Hotel mit einem Einweckgerät als Muster unter dem Arm und einem Auftragsbuch der Firma „Simplex“ in der Tasche.

Er hat keineswegs die Absicht, auch nur ein Stück von diesen Wunderapparaten zu verkaufen. Ihm liegt nur daran, überhaupt eine Firma zu vertreten, ganz gleich, was für eine, damit er einen richtigen Beruf angeben kann, der jeder Nachprüfung standhält.

Morgen wird er einen Gewerbeschein erstehen und heute muß er sich noch polizeilich anmelden.

Auf der Polizeiwache sind sie sehr höflich und zuvorkommend. Siebenlist legt dort drei Anmeldeformulare vor, die Frau Häberlein und der Hauswirt unterschrieben haben.

„Sie kommen aus Hannover?“ fragt der Uniformierte.

„Ja.“

„Haben Sie Ihre Abmeldung dabei?“

„Nein, ich kehre ja wieder nach Hannover zurück, sobald ich hier mit meinen Geschäften fertig bin. — Darum habe ich mich in Hannover nicht abgemeldet. Ich bin nur vorübergehend hier.“

„Die Abmeldung brauchen Sie aber fürs Arbeitsamt.“

Siebenlist erklärt, daß er im freien Beruf stehe und selbständiger Kaufmann ist.

Der Polizist gibt sich zufrieden. „Ihre Kennkarte, bitte!“

Siebenlist reicht ihm den Ausweis.

Im Hintergrund des Zimmers sitzen zwei junge Beamte. Sie haben nichts zu tun und studieren die Nachträge zum Fahndungsbuch. Plötzlich beginnt der eine zu lachen.

„Was freust du dich denn so, Sepp?“ fragt sein Kollege.

„Ach, über die Namen...“

Der Polizist gibt Siebenlist die Kennkarte zurück, er hat die Angaben verglichen und die Nummer sowie die aus-

stellende Behörde notiert. „Hier ist die Quittung, Herr Müller“, sagt er und schiebt ihm den abgestempelten Abschnitt des Anmeldeformulars zu.

„Vielen Dank!“ Siebenlist steckt die Papiere zu sich.

„Hast du schon mal so einen komischen Namen gehört?“ lacht der Beamte, der mit Sepp angeredet wurde. „Siebenlist! — Der ist nicht nur listig, der ist siebenmal listig.“

„Was ist denn mit ihm?“

„Er ist aus dem Gefängnis in Koblenz ausgebrochen... allerdings, was?“ Sie wollen sich b' de ausschütten vor Lachen.

„Auf Wiedersehen, meine Herren!“ sagt Siebenlist und schwenkt seinen Hut.

Den Abend verbringt Siebenlist damit, daß er auf seinem Zimmer vor dem Schreibtisch des seligen Herrn Häberlein sitzt und seine Unterschrift ausprobiert.

Vor ihm liegt der Brief der Obersten Staatsanwaltschaft der Ostzonenregierung, der von einem Oberstaatsanwalt Dr. Otto Bernstorff unterzeichnet ist. Der Name wäre nicht zu entziffern, hätte man ihn nicht in Maschinenschrift dazu gesetzt.

Bernstorff ist eigentlich viel schöner als Bernhard, überlegt Siebenlist.

Dr. Otto Bernstorff!

Wieder und wieder schreibt er den Namen. Ganze Bogen Papier hat er bereits mit der Unterschrift gefüllt. Er studiert sorgfältig jeden einzelnen Auf- und Abstrich, jede Schleife, jeden Schnörkel, jede Unter- und Oberlänge, er prüft, an welchen Stellen der Schreiber die Feder abgesetzt hat und wo er sie hat durchlaufen lassen.

Es ist eine mühselige Arbeit. Aber seine Ausdauer wird belohnt.

Endlich steht eine Unterschrift auf dem Papier, die von der echten kaum zu unterscheiden ist. Siebenlist wiederholt sie. „bleibt dabei. Er schließt die Augen und schreibt „Dr. Bernstorff!“ — Die Hand-

schrift ist ein wenig windschief, natürlich, aber die Merkmale der echten sind unverkennbar vorhanden. (Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Tra-tra-tralala

Olpe. Die Hohnsteiner Puppenspieler können mit dem Olper Publikum sehr zufrieden sein. War doch das Spiel „Inkognito“ für die Erwachsenen am Dienstagabend im großen Schwanensaal sehr gut besucht, und die Kindervorstellung am folgenden Nachmittag hatte so viele kleine Gäste angelockt, daß der Saal brechend voll war, und eine Anzahl Kinder wieder umkehren mußte. Aber auch wir sind sehr zufrieden mit den Hohnsteinern! Ihre entzückenden, künstlerischen Puppenspiele sind wohl einmalig auf der ganzen Welt und kaum zu übertreffen: das routinierte, geistvolle Spiel, die prächtigen und originellen Holzpuppen, die Inszenierung mit allerlei wohlausgedachten Lichteffekten und anderen „Aufmachungen“, die neben dem Herz auch das Auge erfreuen. Vielleicht war es nicht einmal das Spiel „Inkognito“ des Freiherrn von Eichendorff selbst, das so gut gefiel, als vielmehr das lustige Drum und Dran mit witzigen Zeitglossen und anderem mehr, das die Zahlreichen begeisterte! Der Kasperl und das originale „Hündchen“ mußten als Exponenten der Ansage und des Spiels die Effekte auslösen, die nun einmal den Hohnsteinern in besonderer Weise liegen. Die Internationalität dieser Spiele wurde vom Kasperl bestätigt, indem sein fröhlichster Sang in allen Sprachen immer wieder lautete: „Tra-tra-tralala, Tra-tra-tralala...“ Und das Publikum ging mit, fühlte sich ange-regt, gleichsam in die Jugend zurückver-setzt! Es staunte über die weitgespannten Möglichkeiten solcher Puppenspiele auf hochkultureller Basis. Es spendete den Hohnsteinern herzlichen Applaus, der voll- auf verdient war. — Nebenbei bemerkt, hat die Durchführung der Puppenspiele im „Schwanen“, also inmitten der Stadt, nicht wenig dazu beigetragen, daß sich eine so stattliche Zuschauerzahl einfand. Der Hohnsteiner-Kasperl sollte es sich merken, wenn er wieder einmal in Olpe aufkreuzen wird!

Olper Stadtspiegel

Starker Besuch des Freibades im Sommer 1935. In der Badesaison 1935 wurde das Freibad im Dohm laut verkaufter Badekarten von insgesamt 19.835 Bade-gästen besucht, und zwar von 9.378 Kin-dern, 6.421 Jugendlichen und 4.036 Erwach-senen. Die Besucherzahl in der Badesa-ison 1934 betrug insgesamt 7.688 Gäste.

Der Bund der Kinderreichen Deutsch-lands (BKD), Ortsverband Olpe, hält am Samstag um 20 Uhr im Hotel „Westfäli-scher Hof“ eine wichtige Versammlung ab. Um 17 Uhr ist Kreisvorstandssitzung.

Arbeitsjubiläum. Fräulein Maria Becker, wohnhaft in der Wüste, ist am 1. Okto-ber 25 Jahre bei der Strumpfweberei Hütte & Co. auf der Griesemert beschäftigt. Der Arbeitsjubiläum gelten unsere besten Glückwünsche!

Der Verband Deutscher Schulmusiker e. V. veranstaltet vom 16. bis 22. Oktober eine Bundesschulmusikwoche in Mainz. Anmeldungen (Gebühr DM 3,—) sind an

die Geschäftsstelle des Verbandes Deut-scher Schulmusiker, Köln-Klettenberg, Manderscheider Straße 35, zu richten.

Besitzwechsel. Das Anwesen Ecke Win-terberg- und Imbergstraße, das dem Fa-brikanten Ewald Schemm gehörte, ging durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten I. Müller über, der sein Wohnhaus in direkter Nachbarschaft hat. Fabrikant Schemm ist inzwischen nach Wiesbaden verzogen, wo ihn wegen seiner Erkrank-ung das Klima besser zuträglich ist. Wie wir weiter erfahren, soll nunmehr der

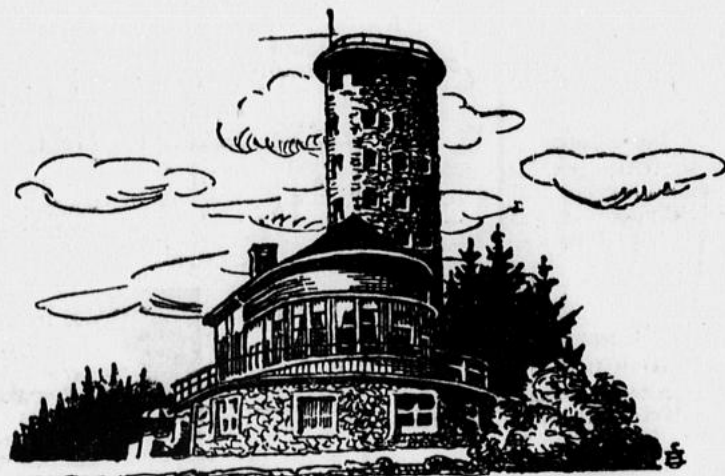
auf dem angekauften Gelände befindliche Luftschutz-Feuerlöschteich, der während des letzten Krieges angelegt wurde, be-seitigt werden. Das Gelände wird durch die vorgesehenen Planungen ein schöneres Aussehen als bisher erhalten, was allge-mein zu begrüßen ist.

Der Verband Deutscher Soldaten (VDS) hält am Samstag um 20 Uhr im Gasthof „Zum Rathaus“ eine Versammlung ab.

Nachdem die Opernfahrt am letzten Sonntag zur Aufführung der Oper „Eugen Onegin“ in Köln erfolgreich verlaufen ist, bietet sich den hiesigen Opernfreunden die Gelegenheit, auch die Oper „Zar und Zimmermann“ von Lortzing in Köln zu besuchen, die seit langem im Programm erwartet wurde. Die Fahrt findet am Sonntag, dem 16. Oktober, statt. Die Ab-fahrt erfolgt um 14.30 Uhr ab Marktplatz. Wegen der großen Kartennachfrage mögen sich alle Interessenten für diese Fahrt um-gehend bei Eduard Müller, Sandstraße, melden.

Vor 25 Jahren „Hohe Bracht“

Erinnerung an die Weihe des Aussichtsturmes im Jahre 1930



Kreis Olpe. Vor 25 Jahren wurde der Aussichtsturm auf der „Hohen Bracht“ unter großer Beteiligung der heimischen Bevölkerung und in Anwesen-heit namhafter Ehrengäste feierlich ein-geweiht. In unserer Ausgabe vom ver-gangenen Montag haben wir bereits auf das 25jährige Bestehen dieses Turmes hin-gewiesen; ebenso auf die für den kom-menden Sonntag geplante Jubiläums-feier. Wir machen zugleich unsere Le-ser darauf aufmerksam, daß das neue Heft der westfälischen Heimatzeitschrift „West-falenspiegel“ anlässlich des Jubiläums der „Hohen Bracht“ ausführlich in Wort und Bild die Bedeutung und Schönheit des Sauerlandes, namentlich des Kreises Olpe, behandelt. Heute wollen wir in Ergänzung dazu wiedergeben, was seiner-zeit im „S. V.“ über die Vorbereitung der Turmweihe und über die Einweihungsfeier selbst berichtet wurde. Interessante Ein-zelheiten sind aus diesen Berichten zu ent-nehmen, und mancher wird sich mit uns freuen, eine solche Rückschau halten und alte Erinnerungen wieder auffrischen zu können.

Die Veröffentlichungen im „S. V.“ am 9. und 14. Oktober des Jahres 1930 lauteten:

Vorbereitung der Turmweihe

Altenhundem, 9. Oktober 1930
Der vor einigen Jahren gefaßte Be-schluß, im südlichen Sauerland ein hoch-

ragendes Wahrzeichen als Ausdruck der ungebundenen Kraft der heimatreuen Sau-erländer zu schaffen und in den Dienst der Heimatliebe und des wirtschaftlichen Aufstieges zu stellen, ist nunmehr zur Ausführung gekommen. Der Turmbau ist nach dem Entwurf von Prof. Dr. Kreis-Dresden geschaffen und gab in einer Zeit größter Arbeitslosigkeit vielen Arbeit und damit Brot. Ein derartig gro-ßes Werk fordert idealen Opfersinn. Das Sauerland und seine Freunde opferten gern ihr Scherlein. Dankbar anerkannt werden darf auch, daß der Staat dem Sauerland eine Opfergabe spendete. Das Hauptverdienst, das Werk geschaffen zu haben, gebührt dem Ministerialdirektor Dr. Arnoldi-Berlin.

Am Sonntag, dem 12. Oktober, wird der Turmbau seiner Bestimmung über-gaben. Altenhundem veranstaltet am Samstag, dem 11. Oktober, einen schlichten Auftakt. Mit Musik und Ge-sang, Freudenfeuer und Fackelzug wird die Freude ausgedrückt, die in einer Heimatfeier in der Sauerlandhalle aus-klungen wird. Das ganze Fest soll, dem Charakter des Turmbaus entsprechend, als Heimatfest erscheinen. Der Sonntag-vormittag ist den Festgottesdiensten bei-der Konfessionen gewidmet, denen sich ein Platzkonzert anschließt. Der eigentliche Einweihungsakt ist dem Nachmittag vor-behalten. Ministerialdirektor Dr. Arnoldi-Berlin wird die Festrede halten. Reichs- und Landtagsabgeordneter Schmel-zer-Oberhundem wird in plattdeutscher Sprache die Heimat feiern. Chöre mit Orchesterbegleitung, Heimatspiele werden die Feier, die vom West-Deutschen Rund-funk übertragen wird, umrahmen. Erst-mals hat der Rundfunk sich somit der Sache des Sauerlandes angenommen.

Im Turmbau ist eine alkoholfreie Wirt-schaft, außerdem ist ein Saalbau für Ta-gungen vorhanden. Weiterhin wird der Turm den Zwecken der Jugendpflege dienstbar gemacht. Vorgesehen ist eine Orientierung der Flieger für die Nacht-flugstrecken (Blinkfeuer). Das Gelände bietet die Möglichkeit zur Ausnutzung als Flugzeug-Notlandeplatz. Zur Förde-rung der Bienenzucht wird ein Lehrstand eingerichtet.

Einweihung des Aussichtsturmes

Altenhundem, 14. Oktober 1930
Am Sonntag feierte Altenhundem und mit ihm alle Sauerländer und Sauerland-freunde ein Fest besonderer Art. Der Aussichtsturm auf der Hohen Bracht, der als Denkmal für die Gefallenen des Welt-krieges gedacht ist, erhielt seine feierliche Weihe. Altenhundem hatte reichen Fla-genschmuck angelegt. Am Samstagabend nahm das Fest seinen Anfang. Auf dem Marktplatz von Altenhundem hatten sich die Bewohner von Altenhundem und zahl-reiche Gäste eingefunden. Nach einigen musikalischen und gesanglichen Vorträ-gen hielt Rechtsanwalt Wurm-Altenhun-dem die Begrüßungsrede, in der er beson-ders auf den Heimatgedanken einging. Mit einem Hoch auf das Heimatland und mit dem Deutschlandlied fand die Veran-staltung ihr Ende.

Der eigentliche Festtag war der Sonntag. Aus der näheren und weiteren Umgebung waren Tausende von Menschen zur Hohen Bracht geeilt, um an der Fest-feier der Altenhundemer teilzunehmen. Nachdem das Musikkorps der Olper Feu-erwehr „Großer Gott, wir loben Dich“ vor-getragen hatte, betrat Ministerialdirektor Dr. Arnoldi-Berlin, dem die Einstei-ung des Aussichtsturmes in der Haupt-

Fahnen und Puppen schwebten in der Luft

„Tages-Feuerwerk“ der Firma Hessmann wurde begeistert aufgenommen

Olpe. Die Überraschung, die sich der Inhaber des Kaufhauses Hessmann anlässlich des 75jährigen Bestehens der Firma für das Olper Publikum ausge-dacht hatte, ist gestern vormittag prächt-ig gelungen. Gegen 9.30 Uhr hatte sich vor dem Geschäftshaus in der Westfäli-schen Straße und auf dem Marktplatz eine stattliche Menschenmenge eingefun-den, die gespannt auf die „kommenden Ereignisse“ wartete. Späterhin füllten sich Straße und Platz derart, daß kaum noch ein Durchkommen war. Und das Erschei-nen zum angekündigten „Tages-Feuerwerk“, das auch „Japanisches Feuerwerk“ genannt wird, hatte sich gelohnt!

Als der erste Schuß knallte, und bald darauf eine Rakete hoch am Himmel mit einem weiteren lauten Knall zerplatzte, entfaltete sich in der Luft eine bunte Fah-nengirlande, die langsam zur Erde nieder-schwebte. Danach folgte noch eine Anzahl derartiger Detonationen und Schautücke. Originelle Puppen aus bemaltem Japan-Papier blies der Wind auf, und jede die-ser Attraktionen fand begeisterte Bewun-derung. Man sah lustige Figuren, einen dicken Würfel, einen großen Glücksspiß und Fahnenbänder, die an kleinen Fall-schirmen befestigt, wirksame Werbeauf-schriften trugen. Das feuchte Wetter ver-hinderte jedoch, daß die großformatigen Gebilde höher getrieben wurden. Lustig baumelnd gleiteten sie langsam nach un-ten, ständig verfolgt von erstaunten „Ah“-Rufen der zuschauenden Menge. Einige Fi-guren landeten auf der Straße, wo neu-gierige Hände rasch nach ihnen griffen; andere blieben an Telefondrähnen, Dach-

kanten usw. hängen, ein groteskes Bild abgebend.

Die Aufschrift der letzten Fahne lautete: „Und jetzt hinein!“ Das heißt: hin-ein in das Kaufhaus Hessmann zum Jubi-läumsverkauf! So konnte es nicht weiter wundernehmen, daß das Geschäftslokal einen Andrang von Kunden erlebte, der kaum zu bewältigen war. Einen Anreiz zum Besuch des Geschäftes bildeten auch die dort ausgegebenen Kinder-Luftbal-lons...

Der Firmeninhaber Albert Hessmann ist schon immer auf besonders effektvolle und auch humorvolle Reklame aus. Diesmal hat er damit den Vogel abgeschossen. Dem Olper Publikum ließ er eine Neuheit prä-sentieren, die wirklich sehenswert war und in unserem Heimatkreise zum ersten Male gezeigt wurde!

Zu einer kleinen Jubiläumsfeier hatten sich unterdes Gäste in der Woh-nung Hessmann eingefunden, darunter Vertreter der Öffentlichkeit, des Einzel-handels usw., die dem Firmeninhaber und seiner Gattin die herzlichsten Glückwün-sche aussprachen. Bürgermeister I. Müller gratulierte zugleich als alter Freund des Firmeninhabers, als Nachbar der Familie Hessmann und als Stadtoberhaupt, indem er dem bekannten heimischen Unterneh-men auch für die Zukunft eine erfolgreiche Entwicklung wünschte. Zuvor hatte A. Hessmann seinen Gästen einiges über die Familien- und Geschäftsgeschichte seines Hauses mitgeteilt, und während der allge-meinen Unterhaltung wurde noch manche nette Erinnerung an die vergangenen Jahrzehnte aufgefrischt.

Neues Sparkassengebäude in Attendorn

In einer würdigen Feierstunde seiner Bestimmung übergeben

Attendorn. Die Errichtung und Inbe-triebnahme der neuen Sparkasse für Stadt und Amt Attendorn ist ein bedeutsamer Abschnitt in der Geschichte der Stadt At-tendorn und in der Entwicklung der Sparkasse selbst. Wer sich einmal das neue Gebäude angesehen hat, wird un-umwunden zugeben müssen, daß hier et-was geschaffen wurde, das bleibenden Wert hat und prächtig im Einklang mit dem neuen Rathaus steht.

Es war also nicht verwunderlich, daß sich zur Uebergabe des Gebäudes zahl-reiche Ehrengäste eingefunden hatten. Stadt-direktor Dr. Weber richtete an sie herz-liche Begrüßungsworte, namentlich an Landrat Metten, Bürgermeister Albus, Amtsdirektor Oberließen, Direktor Dr. Behre von der Landesbank, Direktor Dr. Hellwig von der Lebensversicherungsgesellschaft Westfalen, Direktor Brünning-haus (Vorsitzender der Arbeitsgemein-schaft der Sparkassen von Siegen, Olpe und Wittgenstein), Gewerkschaftssekretär Nowak, Vikar Ketteler, Pastor Lucas so-wie die Beamten und Angestellten der Sparkasse.

In seiner Ansprache stellte Dr. Weber das Bestreben der Kasse heraus, das Ver-

trauen der Bevölkerung und Wirtschaft zu erhalten und stets neu zu erwerben. Dring-ende notwendig sei es gewesen, der Spar-kasse endlich zu einem eigenen Heim zu ver-helfen. Der Stadtdirektor dankte der früheren Besitzerin des Grundstückes, Frau Schürmann, für ihr Entgegenkom-men, ferner allen am Bau Beteiligten.

Nach der feierlichen Schlüsselübergabe erfolgte ein Rundgang durch das neue Gebäude, wobei sich alle Gäste von der Zweckmäßigkeit der Einrichtung über-zeugen konnten.

Während der Festversammlung im Hotel Rauch wies Dr. Fischer als Vorsteher des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes auf die notwendige Rationalisierung des Sparkas-senwesens hin und äußerte sich zuversicht-lich über die gegenwärtige Wirtschaft-lage. Mehrere Festteilnehmer brachten sodann noch ihre Glückwünsche zum Aus-druck, während Sparkassendirektor Siepe einen Rückblick warf auf die 100-jährige Geschichte der Attendornen Spar-kasse. Die Ansprachen wurden festlich umrahmt von Darbietungen der Strei-chergruppe des Attendornen Jugendorchesters.

SOENNECKEN

BÜRO-ORGANISATION

sache zu verdanken ist, das Podium, um eine großangelegte Begrüßungs- und Weiherede zu halten. Mit besonders her-zlichen Worten begrüßte er den Landeskul-turamtspräsidenten Hesselt, der in Vertre-tung der Staatsbehörden erschienen war, und den Vertreter des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Landesbaurat Dr. Zuhorn. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, der am Erscheinen verhindert war, hatte ein Glückwunschschreiben ge-sandt. Neben Landrat Wenning, Olpe, be-grüßte der Redner noch eine große Anzahl von Behördenvertretern. An alle, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, richtete Dr. Arnoldi Worte des Dankes.

In seiner Weiherede, die er anschließend hielt, betonte er, daß der Aussichtsturm mit seinem herrlichen Ausblick die Besu-cher begeistern solle für die Schönheiten der Natur. Von hoher Warte sehe man die Schönheiten des Sauerlandes, das sich als ein Dornröschen in den deutschen Mittel-gebirgen ausnehme. Hier sollen sich die durch den Alltag abgespannten Nerven die notwendige Ruhe und Erholung gön-nen. — Mit scharfen Worten geißelte der Redner, daß es noch ungezählte Deutsche gebe, die glaubten, nur im Ausland Na-turschönheiten zu finden, und so ihre Fe-rienreisen ins Ausland: nach Italien, Schweden, Norwegen u. a. unternehmen. Dadurch fließen Millionen deutschen Gel-des ins Ausland, das unserer Volkswirt-schaft bitter notwendig ist. Hier werbend zu helfen und Schönheiten deutscher Gauen weiten Kreisen zu erschließen, sei einer der Hauptzwecke des Bauwerks. Durch den Bau des Turmes ist es gelun-gen, die Arbeitslosigkeit zu mildern: Das Geld, das aufgewandt wurde, kam den heimischen Handwerkern und Arbeitern zugute. — Ein weiterer Zweck, den der Bau erfüllen soll, ist, die Jungen und die Alten zum Wandern anzubilden. Der Turm auf der Hohen Bracht soll den hei-mischen Ausflüglern ein schönes Ziel zu Spaziergängen und Ausflügen bieten. Der Bau soll auch in den Dienst der Vogel-kunde und des Vogelschutzes gestellt

werden. Überall hat man an den Mauern Nistgelegenheit geschaffen. Ein Museum für Vogelkunde, das sich in einem Turm-zimmer befindet, soll vor allem unsere Jugend für die Vogelwelt interessieren. Schließlich hat man auf dem Turm eine Wetterwarte eingerichtet, die in Verbin-dung mit dem Observatorium Essen zur Wettervorhersage und für den Flugdienst verwandt wird.

Das Werk ist den Kriegsgefallenen ge-weiht. In der Weihestunde gedachte der Redner in bewegenden Worten der toten Helden. Er schloß seine Ausführungen mit dem Aufruf zur Volksgemeinschaft. Alle Schichten des Volkes haben zu dem Kunstwerk beigetragen. Möge Gottes Se-gen auf dem Turmbau ruhen, damit alle Ziele erreicht werden, die dem Turm ge-stellt wurden.

Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch auf das Vaterland, Westfalen und Sauerland ein.

Musikvorträge und gesangliche Darbie-tungen wechselten in bunter Folge, bis der Reichs- u. Landtagsabgeordnete Schmel-zer das Wort zu seiner plattdeutschen Rede ergriff. Anfangs folgten die Zuhö-rer seinen Ausführungen, die mit echtem Sauerländer Humor gewürzt waren, mit großer Spannung, als aber von Ferne ein Flugzeug sichtbar wurde und schließ-lich über dem Turm Schleifen zog, wandte sich das Interesse der Zuhörer dem Flug-zeug zu. Es ist bedauerlich, daß die Flie-ger gerade zu ungelegener Zeit ankamen, die Rede Schmelzers hätte sonst mehr Aufmerksamkeit gefunden.

Den Reigen der Gratulanten eröffnete Landesbaurat Dr. Zuhorn, ihm folg-ten Landeskulturamtspräsident Hesselt, Oberförster Euler und Landrat Wen-nig. Im Auftrage des SGV sprach Bür-germeister Dr. Schneider-Arnsbe-herzliche Glückwünsche aus. Einige tu-bernische Vorführungen und ein Eltern-saal beendeten das Fest. — In dem Turmsaal fand noch eine gemütliche Feierstunde der Ehrengäste statt.



Täglich

UNDERBERG

und Du fühlst Dich wohl!

Eigenen Sohn niedergeknüppelt

Entmenschter Vater fesselte den Sohn ans Bett — „Wenn er fliehen will, stich ihn nieder!“

Ludwigshafen. — Seinen Sohn niedergeknüppelt, mit der Bierflasche auf den Kopf geschlagen und dann so fest ans Bett gefesselt, daß er kaum noch Luft bekam, hat ein entmenschter Vater in Ludwigshafen. Nur das schnelle Eingreifen der Nachbarn bewahrte den 17-jährigen Bauhilfsarbeiter Franz vor dem Ersticken. Der Vater, der 44-jährige Maurerpoller Walter K., wurde inzwischen von der Polizei verhaftet. „Wenn er aus dem Gefängnis kommt, bringt er mich um“, meinte der völlig eingeschüchterte Junge.

Anlaß für diese furchtbare Mißhandlung war, daß der 17-jährige es zu Hause nicht mehr ausgehalten hatte. Seit Monaten schon mußte er seinen ganzen Wochenverdienst dem Vater abliefern, der das Geld dann zusammen mit dem größten Teil seines eigenen Lohnes in Alkohol umsetzte. Als der Vater schließlich noch den Sonntagsanzug seines Sohnes ins Leihhaus bringen ließ, damit er sonntags nicht ausgehen konnte, verließ Franz das Haus. Abends schlief er bei seinem Chef

oder bei einem Freund, und die übrige Zeit hielt er sich vor seinem Vater versteckt. Doch nach drei Tagen, als Franz für einen Arbeitskollegen eine Besorgung machte, bekam ihn sein Vater zu fassen und schleppte ihn nach Hause. Mit einer Latte, welche die 13-jährige Schwester holen mußte, schlug der Trunkenbold so lange auf seinen Sohn ein, bis dieser zusammenbrach. Dann mußte er einen Zettel unterschreiben, daß seine Schwester befugt sei, seinen Arbeitslohn in

Empfang zu nehmen und die Stelle zu kündigen.

Kaum hatte Franz unterschrieben, schlug ihm der Vater mit der Bierflasche über den Kopf und wollte ihn knien. Franz konnte gerade noch hervorbringen: „Nichts in den Mund stecken, ich habe doch Schnupfen.“ Die kleine Marie mußte ein 25 Meter langes Wäscheleil bringen. Mit dem schnürte Walter K. seinen Sohn so fest ans Bett, daß er fast erstickt wäre. Dann verließ der entmenschte Vater das Haus. Seine 13-jährige Tochter stellte er als Wache neben dem gefesselten Franz: „Wenn er schreien will, stoß ihm die Latte in den Mund, und wenn er fliehen will, erstich ihn.“

Die von den Nachbarn alarmierte Polizei brauchte eine halbe Stunde, um den 17-jährigen von seinen Fesseln zu befreien. Sie waren derart fest zusammengeschmürt, daß sie vorsichtig mit dem Messer aufgeschnitten werden mußten. Die Mutter lag zur gleichen Zeit im Krankenhaus. Als sie am nächsten Tag nach Hause kam, war die Wohnung von der Polizei versiegelt. Die drei Kinder hatte die Fürsorge abgeholt. Schon früher hatte Franz die Fürsorge mehrerer Male gebeten, ihn doch von Hause wegzunehmen. Aber nichts war geschehen. Gegen den verurteilten Vater ist inzwischen Anzeige wegen Körperverletzung und Mißhandlung erhoben worden.

„Die Geduld ist zu Ende“

Besatzungsgeschädigte: Jetzt nicht mehr verhandeln, sondern handeln

Bielefeld. — Der Landesverband Nordrhein-Westfalen der Besatzungsgeschädigten hat die englischen Dienststellen zur unverzüglichen Räumung aller noch beschlagnahmten deutschen Grundstücke aufgefordert. Bislang habe der Landesverband seinen Mitgliedern dringend abgeraten, zur Selbsthilfe zu greifen. Die Situation habe sich aber so zugespitzt, daß sich der Verband nicht mehr in der Lage sehe, seine Mitglieder zu unterstützen, heißt es in einer von den Vorständen der Notgemeinschaft gefaßten Entscheidung.

Wenn nicht umgehend geräumt werde, müsse mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Hauseigentümer von sich aus von ihrem widerrechtlich noch beschlagnahmten Eigentum Besitz ergreifen werden. Erklärungen, Versprechungen und Verströungen habe der Landesverband zur Genüge gehört. „Jetzt heißt es nicht mehr verhandeln, sondern handeln.“ In Herford und Bad Oeynhausen hatten in den letzten Wochen bereits zwei Familien von sich aus ihre noch beschlagnahmten Häuser bezogen.

Schuß in der Wohnung

Ehepaar im Schlafzimmer überfallen — Einbrecher konnte fliehen

Düsseldorf. — Ein etwa 20- bis 25-jähriger Einbrecher von stämmiger Gestalt drang in der Nacht in das Schlafzimmer eines Düsseldorfer Einfamilienhauses ein, wo ein Ehepaar schlief, schaltete das Licht an und richtete eine Schußwaffe auf den im Bett liegenden Ehemann. Kurz entschlossen sprang der Ehemann aus dem Bett und drang auf den Täter ein, der daraufhin einen Schuß abgab.

verletzt. Der Einbrecher konnte sich schließlich losreißen und fliehen. Seine Beute war eine goldene Damenarmbanduhr, die er an sich genommen hatte, als die Eheleute noch schliefen.

Die gesamte Düsseldorfer Polizei ist aufgerufen worden, dem gefährlichen Mann das Handwerk zu legen.

Auf einem anschließenden Handgemein wurde der Wohnungsinhaber im Gesicht

Liebesbrief im Heringsmagen

Neumünster. — „Ich bitte, daß ein junges Mädchen wieder schreibt und sein Bild mitschickt, ich bin 17 Jahre alt.“ Diese Botschaft im Kleinformat mit Absenderadresse fand ein Rentner in Neumünster unlängst in einem Heringsmagen. Er hatte den Fisch auf dem Wochenmarkt gekauft und entdeckte beim Ausnehmen im Magen eine Backmarkenhülle, in die der junge Schreiber aus Minden in Westfalen sein Briefchen eingerollt hatte. Unterdessen fand sich bereits ein junges Mädchen in Neumünster, das dem 17-jährigen antworten will.

Todessturz von der Spartenburg

Berufsschulklasse und Reisegesellschaft als entsetzte Zuschauer

Bielefeld. — Lähmendes Entsetzen erfaßte eine Berufsschulklasse und eine auswärtige Reisegesellschaft, die Mittwochmittag zur Besichtigung auf der alten Spartenburg bei Bielefeld weilten. Vom 37 Meter hohen Turm stürzte ein menschlicher Körper in die Tiefe, drehte sich mehrmals in der Luft und schlug dann auf dem steinigen Plateau auf. Leute, die schon vorher nach oben geschaut hatten, berichteten, daß die junge Frau einige Zeit zwischen den Zinnen saß, sich dann erhob und sich mit angewinkelten Armen, fast so als wenn sie vom 10-Meter-Brett springen wollte, in die Tiefe stürzte.

Die zerschmetterte Leiche wurde als die 29-jährige Ehefrau Elfriede H. aus Bielefeld identifiziert. Sie war mit einem Bielefelder Werkmeister verheiratet. Auf dem Tisch in ihrer Küche fand man einen Zettel mit den Worten: „Lebt alle wohl!“ Über das Motiv zum Selbstmord konnte die Polizei Mittwochabend noch keine Auskunft geben.

Wie eine Duplizität der Ereignisse klingt es, daß dem Burgwart zwei Tage vorher eine andere junge Frau auffiel, die eine Eintrittskarte zum Besteigen des Turmes gelöst hatte und die sich traumhaft bewegte. Der Burgwart rief sie an: „Sie wollen wohl vom Turm springen, das gibt es bei mir nicht.“ Die Frau verließ auch die Burg, sprang aber kurze Zeit darauf in einen Teich, aus dem sie gerettet werden konnte.

Der Todessturz der Frau H. ist, soweit bekannt, der vierte Selbstmord vom Spartenburgturm.

500 000 Besucher

Frankfurt. — 500 000 Besucher der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt war am Donnerstagmorgen, eine Woche nach der Eröffnung, der 60-jährige Garagenmeister Paul Kulpmann aus Recklinghausen. Er bekam eine BMW-Isotta als Geschenk, in die er noch andere Geschenke der Ausstellungsleitung und verschiedener Firmen verstauen konnte.

Im Inferno der Kurlandschlachten befahl Leutnant Rampelberg eine Abteilung der 12. Panzerdivision. Beim Zusammenbruch wollte er die Waffen nicht wegwerfen, sondern sich nach dem Westen durchschlagen. Der Plan scheiterte jedoch. In den Sümpfen Litauens stieß er auf die nationalen Partisanenverbände, die den Russen mörderische Kämpfe lieferten. Drei Jahre lang kämpfte er Schulter an Schulter mit den Litauern um seine, aber auch um Litauens Freiheit. Der ehemalige Panzerleutnant führte Stoßtrupps gegen russische Nachschubkolonnen, hunderte, froh und schlug sich auf der Flucht vor den Bluthunden des NKWD durch die unermesslichen Sümpfe Litauens, bis ihn eines Tages der Verrat direkt in die Arme der Russen führte.

25 Jahre Zwangsarbeit

Am 23. Januar 1949 wurde Rampelberg in das NKWD-Ministerium in Wilna eingeliefert. Dort erhielt er das fernmündlich aus Moskau übermittelte Urteil: 25 Jahre Zwangsarbeit wegen „betrüblichen konterrevolutionären Widerstandes gegen die Sowjetunion“. Nach Paragraph 58, Abs. 2 des russischen Strafrechts kommt für dieses Verbrechen nur die Todesstrafe oder lebenslange Verbannung aus der UdSSR in Frage.

Im „Sonderobjekt 14“, der Moskauer Villa, in der Feldmarschall Paulus gewohnt hatte, trafen sich die beiden Belgier im August dieses Jahres. Dort stellte man ihnen die Entlassungspapiere aus. Die Arbeit in den Gruben Sibiriens hatte ihre Gesundheit gebrochen. Was sie in den endlosen sibirischen Polarnächten aufrechterhalten hatte, war der Gedanke an die Heimat gewesen, die Heimat, die sie nun mit Handschellen empfing. Ihre letzte Hoffnung setzen sie jetzt auf Deutschland, für das sie ihr Blut und die besten Jahre ihres Lebens geopfert haben.

Fernsehflootte verfolgt Fischschwärme

Unterwasseraufnahmen im Königssee — Spezialkameras 1000 Meter tief

Berchtesgaden. — „Herr Ober, bitte diesen schönen Saibling vom Grund des Königssees.“ So wird man vielleicht schon in naher Zukunft die Besucher der Gastwirtschaft auf der Halbinsel St. Bartholomä zu Füßen der fast 2000 Meter hohen Watzmann-Ostwand rufen hören. Unterwasser-Fernsehaufnahmen werden es gestatten, daß man sich aus einem Fischschwarm ein bestimmtes Exemplar herausucht und fangen läßt, worauf es sogleich in die Bratpfanne wandert.

In der Nordbucht von St. Bartholomä hält sich gegenwärtig eine kleine Flotte von Motor- und Ruderbooten auf, die man dort zu bestimmten Versuchen zusammengezogen hat. Es handelt sich um Unterwasser-Fernsehaufnahmen, die vom Institut für Netzforschung in Hamburg gemeinsam mit den Atlaswerken in Kiel, der Fischereischule in Starnberg und der Limnologischen Station Falkau im Schwarzwald durchgeführt werden. Eine große Fernsehleinwand wurde auf zwei miteinander gekoppelten Transportbooten montiert. Zwei Bildschirme für den Empfang sind auf einem Motorboot untergebracht, das mit Zeitplanen verdunkelt werden kann.

Mit zwei Scheinwerfern verbundene Fernseh-Spezialkameras kann bis zu einer Tiefe von 1000 Metern hinabtauchen. Am Königssee begnügt man sich vorläufig noch mit etwa 60 Metern, wobei sich infolge des glasklaren, dunkelgrünen Wassers phantastische Bilder ergeben. Auf ihnen sieht man ganze Schwärme von Saiblingen, Renken und Silberlachsen.

Bei diesen Versuchen handelt es sich keineswegs um eine technische oder wissenschaftliche Spielerei. Sie sollen vielmehr dazu dienen, Bodenverlagerungen und Geschieberscheinungen auf dem Grund von Meeren oder Seen zu erkunden, Unterwasser-schäden an Brücken, Kai- und Staumauern oder Schiffskörpern festzustellen und die genaue Lage von Flugzeug- oder Schiffswracks zu ermitteln. Noch bedeutungsvoller dürften diese Versuche für die Fischerei sein, weil man mit ihrer Hilfe genau die Art, Stärke und Zugrichtung von Schwärmen verfolgen kann. Auch kann man feststellen, wie sie auf Netze und andere Fangvorrichtungen reagieren. Am Königssee hat sich beispielsweise gezeigt, daß Netze aus Perlongarn mit freiem Auge schon in 15 Meter Tiefe nicht mehr, solche aus Baumwolle dagegen noch recht gut wahrnehmbar sind. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, daß Perlonnetze eine viel reichere Beute für die Fischer versprechen.

Den Königssee hat man deswegen für diese Versuche gewählt, weil er als der „gesündeste“ See Bayerns gilt, der von der Biologischen Versuchsanstalt in München in die Güteklasse I eingestuft wurde. Daher kann man das Tier- und Pflanzenleben dort noch unter Bedingungen studieren, die in den übrigen deutschen Seen längst nicht mehr gegeben sind.

Koblenz baut größte Kongreßhalle

Unterirdischer Parkplatz dient gleichzeitig als Luftschutzbunker

Koblenz. — Die Stadt Koblenz steht vor der Verwirklichung eines ihrer größten Bauprojekte der Nachkriegszeit. Auf dem Gelände an der Pfaffenfurter Brücke soll eine Kongreßhalle mit einem Kostenaufwand von fast neun Millionen DM gebaut werden. Auf dem gleichen Gelände stand früher die „Stadthalle“, die 1944 einem Fliegerangriff zum Opfer fiel. Ihre Trümmer mußten abgerissen werden.

Der Wunsch nach einer neuen Kongreßhalle entspringt dem Bestreben, der internationalen Fremdenverkehrsmetropole an der Mündung der Mosel in den Rhein wieder Säte für größere Veranstaltungen zu geben, an denen bisher fühlbarer Mangel herrschte. Der in drei Trakte gegliederte Bau nach einem Entwurf der Architekten Lohmer (Köln) und Nebeling (Kiel) enthält in seinem wichtigsten Bauabschnitt eine Kongreßhalle mit zwei Sälen und einem Fassungsvermögen von 2300 Personen.

Dieser Teil enthält unter dem großen Hauptsaal auch den kleineren Kammermusiksaal mit 500 Sitzplätzen. Ein über 70 Meter langer Gang verbindet Kongreßhalle mit einem Restaurant, das Versammlungsräume mittlerer Größe enthält, und der sogenannten Sport- und Ausstellungshalle, die 2800 Personen ausreichend Platz bieten soll. Diese Halle wird für Fahrzeuge zwei Durchfahrtsmöglichkeiten erhalten. Unter ihrem gesamten Raum ist ein unterirdischer Parkplatz vorgesehen, der eventuell auch zum Luftschutzbunker ausgebaut werden kann.

Der Bau soll in mindestens drei Bauabschnitten — unabhängig voneinander — vor sich gehen.

Hamburg hebt Getränkesteuer auf

Hamburg. — Die Hansestadt Hamburg geht wieder einmal mit gutem Beispiel voran. Als erstes Land der Bundesrepublik verzichtet sie vom 1. Oktober an auf die Ge-

Tödlicher Schuß aus dem Kleinkaliber-Gewehr

Bonn. — Ein 35-jähriger Mann, der zufällig des Weges kam, wurde in Niederbachem (Landkreis Bonn) durch einen Schuß in den Unterleib tödlich getroffen. Der Schuß hatte sich gelöst, als ein 17-jähriger seine neue Kleinkalibergewehr ausprobierte und dabei das Gewehr durchlud. Wie die Polizei mitteilte, hatte der 17-jährige das Gewehr erst kürzlich mit Einwilligung seiner Eltern erworben und war gerade dabei, es zusammen mit einem Freund zu erproben.

Polizei auf Affenjagd

Castrop-Rauxel. — Der Schimpanse, der vor vielen Wochen einem Tierhalter entlaufen ist und in zahlreichen Städten Nordrhein-Westfalens Polizei, Feuerwehr und Bevölkerung in Aufregung versetzte, ist in Castrop-Rauxel aufgetaucht. Ein Radfahrer sah das Tier zehn Meter vor sich über die Straße springen. Ein Funkstreifenwagen suchte vergeblich den Urwaldbewohner. Der Affe hatte in den letzten Wochen im Rheinland und im Sauerland meist in Ställen übernachtet. Alle Versuche, ihn zu fangen, sind bisher mißglückt.

Kampf dem Gestank

Hamburg arbeitet „Geruchsverordnung“ aus — Vorbildlich für das Bundesgebiet

Hamburg. — Hamburg hat dem Gestank den Kampf angesagt. Ein Arbeitsausschuß von Sachverständigen der verschiedenen Fachrichtungen prüft seit Wochen alle Möglichkeiten zur Eindämmung der Geruchswolken, die wie eine Käseklöße über der Hansestadt hängen. Mit Hilfe dieser Untersuchungs-ergebnisse hofft man, zu einer für das gesamte Bundesgebiet verbindlichen gesetzlichen Lösung des Problems der Luftreinhaltung zu gelangen. „Genau wie es heute bereits eine Lärmverordnung gibt, wird es eines Tages auch eine Geruchsverordnung geben“, prophezeite der Präsident der Arbeits- und Gesundheitsbehörde der Hansestadt Hamburg, Senator Samsche, vor der Presse.

Die bisherigen Arbeiten setzten an einem Punkt an, der den Hamburgern auf den Nägeln brennt und in diesem Sommer zu einer wochenlangen Protestaktion der „vermierten“ Bevölkerung und der Presse geführt hat — bei den sogenannten „Eldelsteden Düften“. Von einer großen Fischmehlfabrik im Hamburger Vorort Eldstedt und einem benachbarten chemischen Werk zogen bis zu 15 Kilometer lange Geruchswolken über Hamburg hinweg und verpesteten die Einzugsgebiete derart mit ihrem Gestank, daß die geplagten Hamburger in die Flucht gejaßt wurden und nur noch bei geschlossenen Fenstern schlafen konnten. Der Ausschuß hat inzwischen festgestellt, daß diese „Geruchsbelästigung“ auf die geringen Windgeschwindigkeiten in diesem Jahr zurückzuführen ist, durch die sich Luftpolster über der Stadt bilden. Außerdem wurden von den Fischern größere Mengen von verdorbenen Fischen angeliefert, die zu einer Überlastung der Fischmehlwerke und entsprechend längeren Wartezeiten führten.

Eine Stilllegung der Fischmehlwerke in Eldstedt ist nicht diskutabel, meinte Senator Samsche, „da Fischmehl einen wichtigen volkswirtschaftlichen Faktor bildet und heute noch zu 40 Prozent eingeführt werden muß“. Man will dem Übel jetzt organisatorisch und betriebstechnisch zu Leibe gehen. In Über-einkunft mit den übrigen Küstenländern soll eine Verordnung ausgearbeitet werden, welche die Anlandung von sogenannten „Gammelfisch“ in allen Hafenstädten verbietet. Gammelfisch ist minderwertiger und verdorbener Fisch, der sich nur noch zur Verarbeitung als Fischmehl eignet.

Damit hofft man, eine der Hauptgeruchsquellen aller Hafenstädte unschädlich zu machen. Die Firma selbst soll in Zukunft nicht mehr Fisch lagern dürfen, als sie an einem Tag verarbeiten kann. Ferner sollen zu den bisherigen innerbetrieblichen Geruchsbekämpfungs-Maßnahmen weitere ergriffen werden, die den Gestank bereits bei der Entstehung vernichten. „Wir hoffen, daß die Geruchsbelästigung im nächsten Jahr verschwunden ist“, meinte Senator Samsche zu-

versichtlich. „Es wird nur noch einen leichten Platzgeruch geben.“

Der Ausschuß befaßt sich außerdem intensiv mit der Struktur und Zusammensetzung der Dunstglocke über Hamburg. Aus der Praxis heraus hofft man, eine allgemeine Verbesserung der lufthygienischen Verhältnisse zu erzielen und gesetzliche Normen zu finden, die eine Luftverpestung in Zukunft weitgehend unmöglich machen.

Drei Tote bei schwerem Verkehrsunfall

München. — Bei einem Unglück auf der Autobahn München-Inngolstadt büßten drei Menschen ihr Leben ein. Ein großer italienischer Autotransportwagen, der unter anderem den italienischen Rennfahrer Massimo Pasolini beförderte, versuchte plötzlich zu wenden. In diesem Augenblick raste ein aus München kommender schwerer Personenzug in das Transportfahrzeug. Die drei Insassen des Personenzuges waren sofort tot.

Pasolini, der nur eine leichte Schulterverletzung aufwies, war auf dem Wege nach München, um einen Rekordversuch auf der Autobahn zu unternehmen.

Runderlaß über die Nachtruhe

Düsseldorf. — Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen hat sich in einem Runderlaß erneut mit der Nachtruhe befaßt, vor allem mit dem Verbot ruhestörender nächtlicher Betätigung. Der Minister weist darauf hin, daß in Industrievierteln nächtliche Geräuschbelästigungen in Kauf genommen werden müssen, bestimmt aber, daß die Ordnungsbehörde für hinreichend tiefe Schutzschichten sorgen müssen. Danach muß auch hingewiesen werden, daß sich in den gewerblichen Betrieben häufig ein sechs-Uhr-Schichtwechsel eingestellt hat, und daß die Verkehrsverbindungen darauf eingerichtet sind.

500 Gramm schwerer Apfel

Bonn. — Einen Apfel fast so groß wie ein Kinderkopf und 507 Gramm schwer hat ein Gartenbesitzer in Bonn in diesen Tagen geerntet. Der Baum dieser Apfelsorte, der vor zwei Jahren gepflanzt wurde, trug außerdem noch sechs Äpfel, die je ein Gewicht von 350 bis 500 Gramm hatten. Der „Rekordapfel“ sieht rot und pausbäckig aus. Der Baum stammt aus einer Baumschule in der Nähe von Bonn. Er gehört zur englischen Apfelsorte „Peasgood“. Rückfragen in der Baumschule ergaben, daß dort ebenfalls eine Rekordreife registriert wurde. 13 Äpfel dieser Sorte hatten ein Gesamtgewicht von über zehn Pfund.

Die Heimat verschloß sich den Heimkehrern

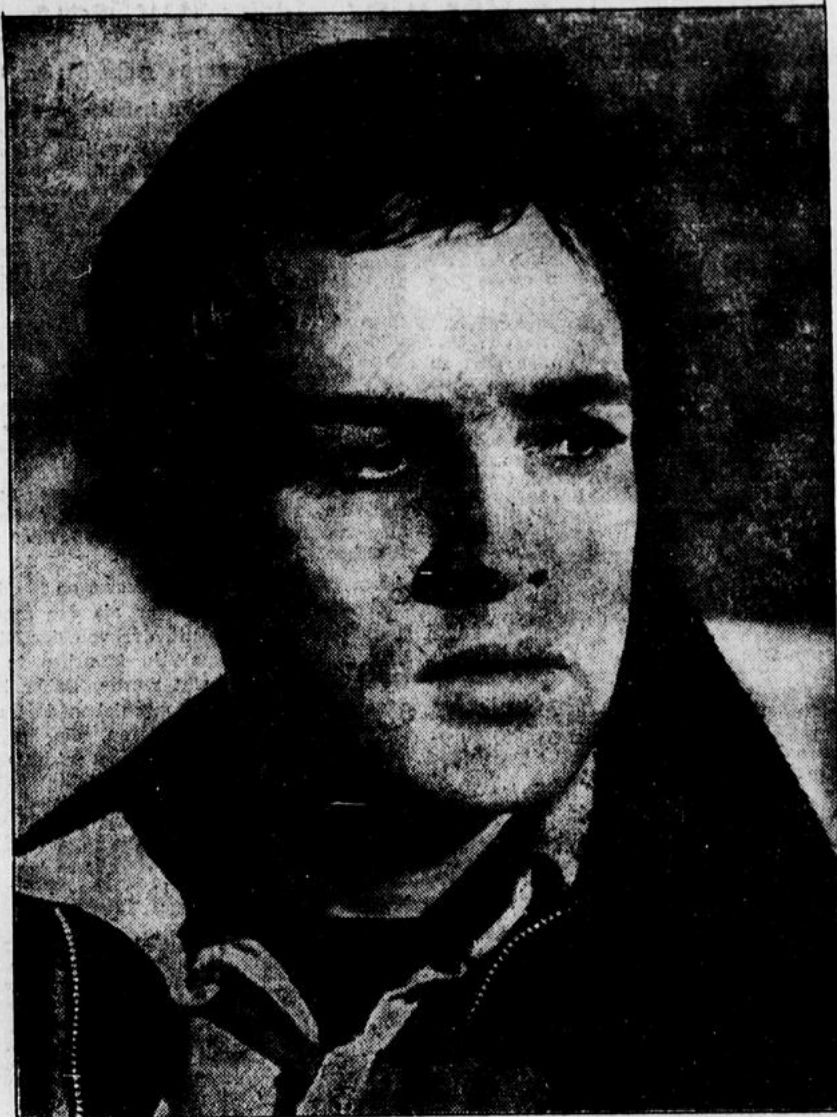
„Europäischer Geist“ an der Grenze — Wiedersehen mit der Mutter im Asyl

Aachen. — In einer ehemaligen Generalsvilla, die heute als Flüchtlingslager dient, sitzt eine kranke Mutter bei ihrem Sohn, von dem sie elf Jahre lang kein Lebenszeichen erhalten hatte. In der Heimat, im belgischen Eupen, konnte sie ihn nicht empfangen, denn auf den 34-jährigen Rußlandheimkehrer Charles Jean Rampelberg und seinen Kameraden, den 42-jährigen ehemaligen OT-Mann Peter Blommarts aus Londerzeel bei Brüssel, warteten belgische Gendarmen mit Handschellen. Im Nachbarstaat, der mit Deutschland in der NATO und in der Montanunion an einem neuen Europa baut, gilt der Dienst in der deutschen Wehrmacht noch immer als fluchwürdiges Verbrechen.

Die beiden Heimkehrer haben eine vorläufige Aufenthaltsgenehmigung erhalten. Aber wie soll es weitergehen, nachdem das Komödientenspiel amtlicher belgischer Stellen dank der Aufmerksamkeit deutscher Grenzler mit einem Mißerfolg geendet hat?

Leichter

28,5 Zentner Fett sind die Soldaten und Offiziere der zweiten amerikanischen Panzerdivision losgeworden, seit dem man sich im November vergangenen Jahres beim Divisionskommando in Bad Kreuznach darüber klar geworden war, daß 466 Mann etwas für ihre Figur tun müßten. Jetzt müssen nur noch 257 Mann den Gürtel enger schnallen und beim Verpflegungsempfang an die befohlene monatliche Gewidtskontrolle auf der Waage im Sanitätsrevier der Kaserne denken. Einige Kantinenunteroffiziere haben es mit der Kameradenpflicht, den allzu Vollständigen bei der Gewichtsabnahme zu helfen, so ernst genommen, daß sie Diätische aufgestellt haben, auf die nur mageres Fleisch kommt.



MARLON BRANDO, der Typ des Amerikaners, der Repräsentant der „verlorenen Generation“. Hier in der Rolle des Terry Malloy in „Die Faust im Nacken“.
Foto: Columbia-Film

Marlon Brando / Versuch eines Porträts

In dem englischen Film „Der Mann, der Rottaarige liebt“ findet sich, ganz am Schluß, ein kleiner Dialog um den Film. Ein ganz junges Ding, Mannequin in einem Modehaus, sagt zu ihrem Partner auf einer Party: ... aber mit der Auffassung des Julius Caesar von Marlon Brando, kann ich mich nicht befreunden ...

Ich will sagen: So wie es die Garbo, den Valentino, Tom Mix und die Dietrich gegeben hat, so gibt es in der „Filmwelt“, in der wir ja mehr-weniger alle leben, plötzlich den Brando. Nicht die große Zahl seiner Filme hat ihn nach vorn gespielt, sondern die Art seiner Filme, die Art seiner Helden.

Marlon Brando ist — so unamerikanisch er aussieht — Prototyp des Amerikaners von heute, des etwas primitiven Muskelamerikaners, ein Nachfahre von Tom Mix. Nur ohne Pferd. Und mit jenen schauspielerischen Verfeinerungen, die „damals“ in den Cowboyfilmen noch nicht gefragt waren.

Er kam mit 26 Jahren zum Film. Jener erste Brando-Film „The Men“, die Geschichte eines Kriegersehepaars, ist bis Deutschland nicht vorgedrungen. Aber schon der zweite, die Verfilmung des realistisch-morbiden Theaterstückes von Tennessee Williams, „Endstation Sehnsucht“, machte in ganz Europa seine Runde, erregte in Deutschland die Gemüter — und ließ vor allem das Profil dieses naiv-brutalen Kowalski, der von Marlon Brando mit einer schmerzlichen Meisterschaft gespielt wurde, nicht vergessen. Für „Viva Zapata“ bekam Brando den Siegeslorbeer als bester männlicher Darsteller. Und dann kam „Die Faust im Nacken“, ein Film mit einer Rolle, die wohl kein anderer Schauspieler von heute so sparsam und glaubhaft, so selbstverständlich ausfüllen könnte.

Marlon Brandos Stärke ist seine Sparsamkeit. Kein bewegtes Mienenspiel, keine übersteigerten Gesten. Er ist da, rührt sich nur, wenn es nötig ist — aber wie er sich dann rührt! — Wie er ein Stück Kaugummi in den Mund schiebt, wie er eine Zeitung weglegt, wie er sich umdreht, das ist so typisch, nicht nur für die Rolle, die

er gerade verkörpert, sondern für eine ganze Zeitauffassung, für die „verlorene Generation“, die es ja immer noch gibt, zumindest in Schichten. Warum er eigentlich noch keine Hemingway-Figur gespielt hat, fragt man sich ...

Wer Brando in den Filmen „Julius Caesar“ und „Desiree“ gesehen hat, weiß wie stark der Einfluß des Regisseurs auf den Filmschauspieler ist. Der Brando in diesen Filmen war nämlich ein ganz anderer Brando als in „Viva Zapata“, „Endstation Sehnsucht“ oder „Faust im Nacken“. Der Brando, der ein Stück Amerika und

ein Stück der „verlorenen Generation“ repräsentiert, ist eine Schöpfung des griechisch-amerikanischen Regisseurs Elia Kazan. Und dieser Brando wird bestehen bleiben, wenn der andere abgelegt sein wird.

Dieser Brando, von Kazan geformt, wird einmal Zeugnis ablegen von einer Epoche, an Hand der Filmrollen, die er verkörpert hat: unsentimental, aber mit Herz, holprig und hart, aber liebeshungrig, scheinbar ohne Illusionen, aber dennoch hoffend ... Das verschüttete Kind und — die Faust im Nacken. Alfred Nasarke

Was sich die Drehbuchautoren einfallen lassen

Als wir den Farbfilm „Die Deutsche Meister“ in Wien begannen, gab es zunächst einmal eine kleine Enttäuschung für mich: Laut Drehbuch komme ich nämlich in Wien aus Salzburg mit einem Hund bei meiner Tante an. Und da hatte ich mir gedacht, daß Seppi, mein Kurzhaardackel, die Rolle bekommen würde, und er freute sich auch schon sehr darauf. Aber Onkel Ernst, unser Produzent, Drehbuchautor und Regisseur Ernst Marischka, bereitete uns beiden gleich eine gründliche Enttäuschung: Seppi sei viel zu fein für die Rolle, er habe sich als meinen Begleiter so eine Edelmischung aus Pinscher, Schnauzer und Schäferhund vorgestellt. Mit Seppis Karriere war es also aus. Mein Filmhund, den wir dann nach langem Suchen fanden, scheint zwar die Kreuzung zwischen einem afghanischen Schakal und einem kalifornischen Goldhamster zu sein, aber wir haben uns doch recht gut aneinander gewöhnt, und er ist auch ohne Stammbaum ein ganz lieber Kerl.

Überhaupt — was sich die Drehbuchautoren so einfallen lassen: Meine Tante (die Verwandtschaftsverhältnisse sind etwas kompliziert, denn diese Tante ist meine Mami, Magda Schneider), also sie hat in Wien eine Bäckerei am Burging, und weil da die Burgwache immer vorbeizieht, lerne ich dann den Deutschmeister-Korporal Jurek (den spielt Siegfried Breuer jun.) kennen, und daraus ergibt sich alles weitere. Ja, und nun steht also im Drehbuch, daß ich bei meiner Tante im Geschäft das Backen lernen soll. Gut, die Mutti kann zwar Kuchen backen und Weihnachtsgebäck und was eine Hausfrau so eben bäckt. Aber welche Hausfrau könnte wohl Semeln und Salzstangen herstellen? So engagierte denn Ernst Marischka von einer großen Wiener Bäckerei zwei richtige Bäcker, die in der Filmbackstube aufpaßten, daß alles fachgemäß geschah. Die brachten dem Onkel Ernst, der Mami und mir dann auch bei, wie man eine Brezel legt, wie man ein Salzstangerl rollt und wie man Teig kneidet. Das machte einen solchen Spaß, daß wir darüber fast den Kameramann Bruno Mondl vergessen hätten, der (wahrscheinlich nur weil er nicht mit im Teig spielen durfte) schon ein bißchen nervös wurde.

Ich weiß nicht, ob ich jemals im Leben in eine Situation komme, in der man das Brezel- und Salzstangerl-Backen von mir verlangt, aber die Mami meint immer, man könne nie genug lernen. Was das Lernen anbelangt, so ist es gut, daß ich in meinem letzten Film die Königin Victoria zu spielen hatte, wobei ich eine ganze Menge vom Hofzeremoniell kennenlernte. In unserem Film „Die Deutsche Meister“ habe ich nämlich auch wieder mit dem Hofe zu tun. Zwar bin ich nur ein kleines Mädchen, das aus Salzburg nach Wien kommt, aber dennoch muß ich einmal zur Audienz beim Kaiser Franz Joseph, den der Paul Hörbiger spielt, und der auch noch den Kaiser

Wilhelm aus Berlin zu Besuch bei sich hat. Den Hofknicks aber werde ich auch im nächsten Film brauchen können. Nach den „Deutsche Meistern“ drehen wir nämlich den Farbfilm „Sissy“ — die romantische Liebesgeschichte der jungen Kaiserin Elisabeth, deren Lebensweg vom Starnberger See an die Donau, oder genauer von Possenhofen nach Wien führte. Auf diese Rolle freue ich mich schon sehr; denn mein Lebensschifflein — wenn es auch noch nicht so lange fährt — pendelt bis jetzt ebenfalls zwischen Bayern und Österreich — wenn gleich ich nicht erwarte, später einmal von einem Kaiser geheiratet zu werden.

Romy Schneider

Ein Star, der seinen Namen kaum schreiben kann

Pablito Calvo ist erst sechs Jahre alt und er kann kaum seinen Namen schreiben; die Zeit, die der inzwischen berühmt gewordene spanische Filmwunderknabe in der Schule verbracht hat, läßt sich nach Wochen zählen. Wenn ihn jemand um sein Autogramm bittet, gerät er in Verlegenheit, denn seine Feder verspricht sich leicht, und dann muß er den Namenszug nicht selten verbessern.

Entdeckt hat den Jungen einer der fähigsten spanischen Regisseure namens Vajda, als er per Zeitungsinserat für die Hauptrolle des Films „Marcello, sein Brot und sein Wein“ einen naturbegabten Knaben suchte. Tausende von Eltern boten ihre Kinder an, als Sieger ging Pablito hervor, der in seinem Auftreten die größte Unbefangenheit besaß und dabei außerordentlich ausdrucksreich war. Seine Unbefangenheit ging später so weit, daß Pablito, als er vom französischen Staatspräsidenten empfangen wurde, dessen ohne jede Verlegenheit mit Du anredete.

Der obengenannte Film, der den Jungen berühmt gemacht hat, ist ein sentimentaler, undramatischer Stoff mit religiösem Einschlag, wie ihn die Spanier lieben. Aber Vajda hat aus dem Kalendergeschichtenmotiv einen überwirklichen, fast legendär wirkenden Streifen gemacht, und er konnte die Absichtigkeit des Themas nur mit der herrlichen Naturfrische Pablitos meistern. Bei den Vorführungen auf verschiedenen Festivals erregte der Knabe beträchtliches Aufsehen.

Sein Vater war Maurer in Madrid, seine Mutter Büglerin. Beide üben ihre mühsamen Berufe nicht mehr aus, sie führen jetzt an der Seite des Sohnes ein Leben mit gehobenen Niveau und begleiten Pablito überallhin, wo er arbeiten muß; in den Hotels treten sie auf, als hätten sie nie ein armeeliches Dasein gekannt. Ursprünglich wollten sie Pablito Lehrer werden lassen oder Beamter irgendeiner Art. Er sollte es besser haben als sie, und sie waren bereit, für dieses Ziel bis zum äußersten zu darben.

„Vor Gott und den Menschen“

Wuppertal. Die Welturaufführung des Capitolfilms „Vor Gott und den Menschen“ (Prisma-Verleih, Regie Erich Engel) wurde in Wuppertal zu einem festlichen und künstlerischen Ereignis ersten Ranges. In dem Filmwerk werden noch einmal das unsagbare Elend des Krieges und schwere, an Verwicklungen reiche Schicksale als Folgen des Krieges heraufbeschworen. Das Geschehen mündet jedoch in eine gesunde Lebensbejahung und unterstreicht, daß mit ganzer Kraft der Versuch unternommen werden muß, ein neues Leben aufzubauen.

Im Mittelpunkt steht Maria (Antje Weißgerber), die durch Bomben ihr Kind und ihr Heim verloren hat und auf Grund einer falschen Nachricht annimmt, daß ihr Mann Georg (Hans Söhnker), mit dem sie eine glückliche Ehe führte, den Soldatentod gefunden hat. Sie baut sich als Rechtsanwältin zusammen mit einem im Kriege erblindeten Kollegen Martin (Viktor de Kowa) eine Anwaltspraxis auf und heiratet ihn. Da kehrt plötzlich ihr erster und rechtmäßiger Mann aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Der leid-geprüfte Mann gibt Maria nach anfänglicher Erschütterung in ihrem Gewissenskonflikt zwischen den beiden Männern volle Freiheit. Maria entscheidet sich für Martin und Georg fährt wieder ab, nicht in Zorn oder Verbitterung, sondern im Bewußtsein, daß man die Entwicklungen innerer und äußerer Art nicht einfach weg-wischen kann.

„Bartholomäusnacht“ in Hamburg

Hamburg. — Der italienisch-französische Gemeinschaftsfilm „Bartholomäusnacht“, der seinen dramatischen Inhalt nach einem Stoff von Dumas aus dem Zeitalter der blutigen Hugenottenverfolgungen in Frankreich nimmt, wurde in Hamburg für Deutschland erstaufgeführt. Jean Dre-ville als Regisseur hat in diesem breit ausladenden Sittengemälde des ausgehenden sechzehnten Jahrhunderts in Eastman-color kein Mittel gescheut, um den Zuschauer über zwei Stunden in Atem zu halten. Giftmord und Massenschlächtereien, Hofintrigen und Hinrichtungen lösen pikante Liebesszenen ab.



JEDEN MORGEN PAGENPARADE! Der Besitzer des Hotels, Lorenz Adlon (Werner Hinz), pflegte sich selbst davon zu überzeugen, daß die Sendboten seines exquisiten Hauses nur in blütenweißen Handschuhen ihren Dienst versahen. Eine Szene aus dem Josef-von-Baky-Film „Hotel Adlon“.
Foto: CCC/Herzog-Film (Klebig)

Josef von Baky, Regisseur aus dem „Hotel Adlon“

Unter der heißen Sonne der Pußta, im Süden Ungarns, wo auch viele Deutsch-schwaben angesiedelt wurden, liegt die Kreisstadt Zombor. Es gab schon zwei Kinematographenhäuser, in denen die Filme um 1920 herum gezeigt wurden. An der Spitze der beliebten Pflimmedramas standen Harry Piel's Abenteuer, und gerade diese Filme hatten es dem jungen Jozsi angetan. Da er mit dem Sohn des Kinobesitzers befreundet war, wußte er

bald, wie man die Vorführmaschine mit den zwei Kohlen bedient und was „Film“ eigentlich ist. Jozsi's Ingenieurstudium tendierte immer mehr zu der neuen Welt des bewegten Bildes. Besonders das Technische reizte ihn so, daß er begann, selber ein Vorführgerät zu basteln.

Plötzlich eintretende familiäre Umstände zwangen ihn, sein Studium aufzugeben und einen Posten in einer Handelsbank anzunehmen. Da saß er nun an einem Schreibtisch, führte Verhandlungen, sah sich nur von Papier umgeben und träumte davon, an einer Filmkamera zu stehen. Er wollte einen Film „malen“, so ähnlich, wie die Ölbilder, die er geschaffen hatte. Natürlich mit Handlung, aber eben künstlerisch, malerisch filmen.

Die große Politik durchkreuzte auch Jozsi's Pläne. Das Schicksal verwehte ihn nach Abbazia, wo er Direktor eines großen Hotels wurde. Aber auch hier war keine Möglichkeit, sich künstlerisch und technisch zu betätigen. Da winkte ihm aus Berlin eine Chance. Er wurde Regieassistent, schon zu Stummfilmzeiten, und erwarb sich — interessiert an allem, was mit Film zusammenhängt — ein fundiertes Wissen, so daß er eines Tages mutig seine erste eigene Regieaufgabe übernehmen konnte. Wenn man ihn heute fragt, wie man Filmregisseur wird, verweist er nur auf die von ihm absolvierte langjährige Assistenzzeit, die unbedingt notwendig ist, wenn man souverän Filme gestalten will. Sein privates Hobby — Schmalffilme —, das er sorgfältig pflegte, führte dazu, daß die Ufa ihm den großen 6-Millionen-Jubiläumsfilm „Münchhausen“ anvertraute. Als erster nach dem Krieg erhielt er den Bundesfilmpreis für „Das doppelte Lottchen“.



Tanzt Meister Reineke?

Bei den Aufnahmen zu seinem großartigen Naturfilm „Das große Abenteuer“ gelang Arne Sucksdorff diese meisterliche Aufnahme eines jagenden Fuchses. Constantin-Film zeigt Arne Sucksdorffs filmische Natur-Symphonie in Deutschland.
(Foto: Arne Sucksdorff/Constantin-Film)

„Peter“ und „Daddy Langbein“ beste Filme des Monats

Frankfurt (Main). Die Evangelische Film-gilde empfiehlt zwei Filme als die besten des Monats Oktober 1955 „Ein Mann namens Peter“ (Produktion: 20th Century-Fox; Henry Koster) und „Daddy Langbein“ (Produktion: 20th Century-Fox; Jean Negulesco). — Über den ersten Film schreibt die Evangelische Filmgilde: „Das Leben eines Menschen unserer Tage, der sich ganz unter göttliche Führung stellt, ist ein ungewöhnliches Thema für einen Film. Die Kraft des Glaubenszeugnisses, das uns hier aus der Welt des amerikanischen Kirchentums und dem Leben des Predigers Peter Marshall entgegentritt, ist von starker Eindringlichkeit.“ — Der Film „Daddy Langbein“ ist einer der wenigen, die frühlich machen. Es handelt sich um eine heiter beschwingte Verfilmung des bekannten amerikanischen Buches vom reichen Mann und dem Waisenkind.

Curd Jürgens auch gegen das musikalische „Tal“

Berlin. — Im Rechtsstreit zwischen dem Schauspieler Curd Jürgens und der Berliner CCC-Film Arthur Brauer wurde von der 17. Zivilkammer die Urteilsver-kündung für den dritten Oktober ange-setzt. In einem Lankwitzer Studio ließ sich das Gericht am Mittwoch den Film „Du mein stilles Tal“ vorführen, in dem Jürgens die männliche Hauptrolle spielt und dessen Titel er beanstandet da er für einen Film mit dem Titel „Schweigepflicht“ verpflichtet worden sei.

Im Anschluß an die Filmvorführung erweiterte der Anwalt des Schauspielers die Klage, die bisher nur die Änderung des Filmtitels verlangte, auf das Fortlassen der musikalischen Untermalung beim Auftreten des Darstellers, da sie ohne dessen Wissen später eingefügt worden sei. Der Rechtsvertreter der beklagten Filmfirma erklärte dagegen, Änderungen dieser Art und auch die von Jürgens beanstandete Titeländerung seien Gewohnheitsrecht in der Filmproduktion. Der von Jürgens ge-forderte Titel „Schweigepflicht“ könne u. a. deshalb nicht verwandt werden, weil er bereits von anderer Seite für eine Ko-mödie angemeldet und geschützt sei. Der Anwalt fügte hinzu, durch die Klageer-weiterung dürfe sich der Streitwert des Prozesses auf 300.000 Mark erhöhen.

Die österreichische Saatchi-Filmgesellschaft plant einen neuen Farbfilm über die Tragödie von Mayerling. Der Film soll den Titel „Im Schatten des Kaisers“ tragen. Für die Rolle des österreichischen Kronprinzen Rudolf wurde Rudolf Prack verpflichtet. Die Regie führt Rudolf Jugert.



DIE BLUTIGE ABRECHNUNG. Niemand hat es bisher gewagt, dem gewaltigen und brutalen „Boß“ des New Yorker Hafens Schach zu bieten. Mit Verbrechen, Ausbeutung und Terror machte er die Arbeiter zu seinen Sklaven. Die Liebe zu einem tapferen Mädchen und das Vorbild eines unerschrockenen Priesters haben den jungen Dockarbeiter und ehemaligen Boxer Terry Malloy auf den Weg der Reue und Rachegedächtnis. Er bricht das skrupellose Regime.



GESPRÄCH MIT DEM GEWISSEN: Er will nichts wissen davon, vom Gewissen, der Dockarbeiter Terry (Marlon Brando). Und er herrscht den Vater, der das Ge-wissen immer wieder eindringlich be-schwört, erregt an. Aber im Grunde spricht das Gewissen schon. Eine Szene aus dem Film „Faust im Nacken“.
Foto: Columbia-Film

Spitzenreiter und Verfolger

Handball-Oberliga: Spitzenvereine werden von Verfolgern angegriffen

Dortmund. Der vergangene Sonntag hat mit seinen Verschiebungen die Situation deutlich gekennzeichnet. Es sind in beiden Gruppen zwei Machtbereiche erkennbar: In Staffel West haben die beiden Spitzenreiter Westfalia und Gevelsberg als Verfolger eine Vierergruppe, in Ostwestfalen sind die beiden Tabellenführer Hattingsen und Eintracht Minden von einer Dreiergruppe verfolgt. Zwischen diesen beiden Machtbereichen in jeder Staffel wird die Entscheidung der ersten Runde in den kommenden Wochen stark beeinflusst.

In der Staffel Ost stoßen die beiden Fronten bereits am kommenden Sonntag aufeinander, aber mit großem Vorteil für die beiden Spitzenreiter, die Platzvereine sind. Minden empfängt die Borussia, die mit dem Sieg in Spange ihre gegenwärtige Stärke unter Beweis stellte. Genau so liegen die Dinge der Grünweiß aus Dankersen in Hattingsen. Beide Gäste wissen, daß sie in Gefahr stehen, aussichtslos zurückgedrängt zu werden. Um so mehr glaubt Hille seines Sieges in Lütgendortmund bei der Eintracht sicher zu sein, kann sich aber sehr irren, wie es bereits gegen Borussia geschah.

Protest gegen Gladiatorentum

Harte Worte eines Dichters gegen die Auswüchse im Sport

Bamberg. Einen fiammenden Protest gegen die Rohheit, gegen die Rekordsucht und das moderne Gladiatorentum im Sport erhob der Schriftsteller Professor Dr. Leo Weismantel in einem Vortrag, der aus Anlaß des Bayerischen Landesturntages in Bamberg gehalten wurde. Auch der Turner stehe, nach den Ausführungen Dr. Weismantels, heute an dieser Zeitenwende, in der sich das Schicksal der Menschheit zu einem neuen Aufstieg oder zum Untergang wenden könne, wie in der Frühzeit der Olympischen Spiele.

Ausgehend von dem alten Olympischen Fünfkampf der Griechen, dem Pentathlon, wandte sich Prof. Dr. Weismantel gegen die „Rekordsucht“. Im Pentathlon (Lauf, Sprung, Speerwurf, Diskuswurf und Ringkampf) sei keine Leistung für sich gemessen worden, es habe keine Rekorde gegeben, welche die Leistungen der Jahre vergleichbar gemacht hätten, sondern nur der Sieger, der am höchsten sprang, am weitesten Speer und Diskus warf. „Das Maß der Leistung war allein die Leistung der Mitkämpfer — nur unter sich maßen sie sich.“ Der Kampf aber hätte der Verehrung der Gottheit gegolten. Als dem Pentathlon die Vereinigung von Ringkampf und Faustkampf, Wagenrennen und der sog. „Waffenlauf“ noch folgte, sei dies keine Verehrung des Gottes mehr gewesen, sondern es hätte der Befriedigung einer niedrigen Schaulust der Menge gegolten. Die Leistung hätte sich aus dem Spiel der miteinander Kämpfenden gelöst und sei zur Rekordziffer geworden.

Der Niedergang

Zu dem Niedergang der alten Olympischen Spiele erklärte Professor Dr. Leo Weismantel, der die Buch: „Das olympische Fest“ von Ernst Wilhelm Eschmann als Quelle zitierte: „Die jetzt verherrlichten Sieger sind Muskelgebirge mit Kinderköpfen auf den mächtigen Leibern, sind die zu starken Männer, die ihre Siegerstatuen stolz auf ihren Postament tragen. In Wirklichkeit sind diese Fleischklötze mit den Scheinnetzen darüber den meisten Durchschnittsmenschen unterlegen. Jeder Witterungsum-

Weltrekord über 4mal 1500 Meter lief Honvéd Budapest mit 15:14,8 Min. in der Aufstellung Mikes, Tabori, Rozsavölgyi und Iharos.

Deutschlands Frauen-Handballmannschaft besiegte in Nova Gradiska die Nationalmannschaft Jugoslawiens 5:2.

Westerholt muß in Staffel West den Angriff der Oeger erwarten, die sich der Tat ihres Ortsrivalen SV Hohenlimburg erinnern, der Westerholt die erste Niederlage beibrachte. Aus dem Ausgang dieses Treffens hoffen SF Gevelsberg und Eintracht Hagen Nutzen zu ziehen. Zwar dürfen die Wehringhauser (Eintracht) auf einen Sieg über Holsterhausen hoffen, aber Gevelsberg wird es gegen den westfälischen Exmeister Polizei Recklinghausen sehr schwer haben. Schalksmühle sei an die Westerholter Niederlage im Weinhof erinnert, und ETV Recklinghausen-Ost möchte sich auch gegen Herdecke schadenlos halten.

Staffel West: SV Hohenlimburg — TV Schalksmühle, SV Westerholt — TuS Hohenlimburg-Oste, SF Gevelsberg — Polizei Recklinghausen, ETV Recklinghausen-Ost — TSG Herdecke, Eintracht Hagen — TuS Holsterhausen.

Staffel Ost: Eintracht Minden — Borussia Dortmund, VfL Hattingsen — Grünweiß Dankersen, VfL Brambauer — Germania Lütgendortmund, Eintracht Lütgendortmund gegen Sachsenroß Hille, Polizei Dortmund gegen TuS Spenge.

Schlag beeinträchtigt ihre Kampfkraft, sie bedürfen einer sorgfältig ausgewählten Nahrung, um erhalten zu bleiben. „Der Turner ein Mensch — müsse „nein“ sagen zur Entartung in die Unmenschlichkeit, zum Lärm und Rassen der Welt, zum wilden Haß, der die Völker zerreißt, zu allem, was den Menschen entmenscht. Er müsse aber „ja“ sagen zu allem, was ihn zum Ebenbild seines Schöpfers mache.“

Ein Jahr später, im sonnengeglänzten Frascati bei Rom, revidierte der gleiche Franzose seine Meinung, als sich unter den 22 Fahrern, die von 65 gestarteten Teilnehmern das Ziel der Profiweltmeisterschaft erreichten, sieben deutsche Teilnehmer befanden: „Ja, es geht aufwärts bei euch. Die Zufuhr frischen Blutes hat Wunder bewirkt! Ein Wunder war es gewiß nicht, das dem deutschen Straßenrennsport in diesem Jahr zur bescheidenen Blüte verhalf. Aber eine Aufwärtsentwicklung kann selbst der unverbesserliche Pessimist nicht übersehen. Eifersüchtig sollte man darüber wachen, daß sie auch in der Saison 1956 anhält.“

Pankokes Tour-Leistung

Ein 37. Platz bei der Tour de France ist gewiß kein so sensationelles Ergebnis, um spaltenlang in der Auslandspressen gewürdigt zu werden. Dennoch hat die Energieleistung von Günter Pankoke auch in renommierten Fachkreisen Anerkennung gefunden. Der zähe Westfale brach einen Bann; denn wie lange

Trabrennen in Recklinghausen

Sonntag, 2. Oktober, 15 Uhr

Recklinghausen. Am ersten Oktober-Sonntag bietet die Trabrennbahn Recklinghausen-Hillerheide ihren Besuchern ein neues Rennen umfassendes vorzügliches Programm. Hauptereignis ist das Brussloff-Rennen, eine 2100-Meter-Prüfung der besten Klasse. Das Rennen ist international besetzt, denn aus Holland kommen Notekraker S (Rekord 1:18,5) und Qui Hollandia G (Rekord 1:19,1).

Voraussagen: 1. Heidfeuer — Gladia — Juwel. 2. Perlenkronen — Leganer — Laotse — Diana Lee. 3. Challengers Letzte — Renate — Olbas — Diamantus. 4. Zyklon — Gesa — Plutux — Möhrchen. 5. Barbari — Notekraker S — Qui Hollandia G — Dom. 6. Postalia — Liga — Fränzi v. Lauerfort — Halfa. 7. Signore — Heli — Edelgard — Immertreu. 8. Cydonie — Irmina — Benno — Diana H. 9. Melodie — Flieger — Rubisa — Karl-Ernst.

Jaspis springt wieder

Helmstorf. Magnus von Buchwaldt, einer der besten deutschen Spitzenreiter, überraschte mit der Nachricht, daß sein Hochsprung-Rekordpferd Jaspis wieder leicht trainieren kann. Der zehnjährige Wallach, der sich im April beim Turnier in Nizza einen Bruch des linken Kronbeins zuzog und durch eine Operation von Professor Henkel in Hannover vor der Gnadenkugel bewahrt wurde, kann an der Lunge schon vorsichtig traben, galoppieren und sogar über kleine Hindernisse springen. Trotz dieser Heilung ist aber kaum zu erwarten, daß Jaspis noch einmal an seine früheren Leistungen anknüpfen oder überhaupt Jagdspringen bestreiten kann.

Eingegangen sind von bekannten Vollblütern in jüngster Zeit u. a. Alpenadler, Batist, Cobler, Filago, Fluidum, Mutwille, Silberpfeil, Spanier, Teufelsbruder und Uno d'Oro.

Geld spielt keine Rolle!

Wintersport-Paradies wird geschaffen
San Francisco. In San Francisco nahm eine offizielle Kommission zur Vorbereitung der Olympischen Winterspiele 1960 in Squaw Valley ihre Arbeit auf. Der Kommission steht ein Anfangskapital von einer Million Dollar aus Steuermitteln zur Verfügung. Die Pläne sehen die Anlage einer

„Maxe“
wurde
50 Jahre

In seinem Landhaus bei Hollenstedt, 44 km vor den Toren Hamburgs, beging Max Schmeling seinen 50. Geburtstag. Der frühere Weltmeister im Schwergewichtsboxen hat von seiner Popularität nichts eingebüßt; das bewies die Flut von Glückwünschen, die an diesem Tag einging. Unser Bild zeigt, wie das Geburtstagskind und seine Frau, Anni Ondra, den Geburtstagskuchen anschneiden.



IM TELEGRAMMSTIL

Der deutsche Doppelmeister Günther Stratmann (Iserlohn) unterlag in Luxemburg auf Florett den luxemburgischen Nachwuchsfechtern Link (0:5) und Wolff (4:5).

Die süddeutsche Oberligamannschaft FSV Frankfurt unterlag unter künstlichem Licht im zweiten Fußball-Freundschaftsspiel innerhalb von 48 Stunden in England gegen den englischen Zweitdivisionär Plymouth Argyle glatt mit 0:5.

Weltmeister Fagio dementierte Meldungen, wonach er in der kommenden Saison bei Grand-Prix-Rennen auf dem italienischen Fabrikat Maserati starten werde.

Ihren Rolkunstlauf-Welttitel verteidigt vom 21. bis 23. Oktober in Barcelona die als deutsche Meisterin entthronte Lotte Cadenbach. Die Dortmunderin will sich dann aber endgültig vom aktiven Wettkampfsport zurückziehen.

Teilnehmer aus 17 Nationen haben ihre Meldungen für die Weltmeisterschaft im modernen Fünfkampf vom 22. bis 26. Oktober in Magglingen (Schweiz) abgegeben.

Ungarn schlug Schweden im Länderkampf der weltbesten Kanu-Nationen auf der Donau bei Budapest mit 63:43 Punkten. Der Kampf wurde nur in den olympischen Wettbewerben (1000-m- und 10000-m-Rennen) ausgetragen.

Wimbledonsieger Tony Trabert gewann das Einzel der Südwest-Pazifik-Tennismeisterschaften in Los Angeles mit 6:1, 4:6, 6:2 über Herbi Flam, unterlag aber mit Vic Seixas im Doppel gegen die Australier Hartwig/Head in der Daviscup-Revanche 6:3, 3:6, 6:3, 4:6, 3:6.

USA-Sprintmeister Rod Richard unterlag in Brüssel überraschend im 100-m-Lauf mit 10,9 Sekunden gegen den Belgier Vercruysse um Brustweite. Weltrekordmann Roger Moens siegte im 800-m-Lauf in 1:51,5 Minuten sicher über den gleichfalls stark ermüdeten Amerikaner Stanley.

Kein Wunder - aber Fortschritt

Deutsche Radsport-Leistungskurve steigt an - Rezept der Gesundheit: mehr Rennen

Düsseldorf. Eine markante Persönlichkeit des internationalen Radsports traf an jenem regnerischen Augustsonntag bei der Straßenweltmeisterschaft 1954 auf dem Solinger Klängenkurs die treffende Feststellung: „Eigenartig, diese Deutschen haben hier nicht den Hauch einer Chance, und dennoch kommen weit über hunderttausend Zuschauer bei solchem Wetter. Ich verstehe den Leistungsschwund des deutschen Radsports nicht.“

Ein Jahr später, im sonnengeglänzten Frascati bei Rom, revidierte der gleiche Franzose seine Meinung, als sich unter den 22 Fahrern, die von 65 gestarteten Teilnehmern das Ziel der Profiweltmeisterschaft erreichten, sieben deutsche Teilnehmer befanden: „Ja, es geht aufwärts bei euch. Die Zufuhr frischen Blutes hat Wunder bewirkt! Ein Wunder war es gewiß nicht, das dem deutschen Straßenrennsport in diesem Jahr zur bescheidenen Blüte verhalf. Aber eine Aufwärtsentwicklung kann selbst der unverbesserliche Pessimist nicht übersehen. Eifersüchtig sollte man darüber wachen, daß sie auch in der Saison 1956 anhält.“

Pankokes Tour-Leistung

Ein 37. Platz bei der Tour de France ist gewiß kein so sensationelles Ergebnis, um spaltenlang in der Auslandspressen gewürdigt zu werden. Dennoch hat die Energieleistung von Günter Pankoke auch in renommierten Fachkreisen Anerkennung gefunden. Der zähe Westfale brach einen Bann; denn wie lange

begegnete der deutsche Straßenrennsport nur einem mittelmäßigen Achtschub. Gewiß, bis zur Weltklasse führt ein weiter Weg. Aber die sieben grauen Trikots der deutschen Fahrer am Ziel in Frascati — wo Welt-Asse wie Bobet, Coppi, Brankart der Sonnentag zum Opfer fielen — konnten einfach nicht übersehen werden. Hier offenbarte sich das simple Rezept der Gesundheit: Mehr Rennen — bessere Leistungen.

Im vergangenen Jahre konnten sich die deutschen Berufsfahrer zwischen Mai und August in nur fünf deutschen Straßenrennen auf die Weltmeisterschaft vorbereiten. Die Ausbeute war dementsprechend. 1955 gab es 17 Rennen — die Deutschland-Rundfahrt mit acht Etappen eingeschlossen — vor Frascati. Dazu kamen Starts von Spitzenfahrern bei der Holland-, Spanien- und Frankreich-Rundfahrt. Sicherlich mutet dies kleine Zahl verschwindend gering an, im Vergleich zu den Möglichkeiten der Franzosen, Italiener und Belgier. Immerhin aber wurde ein Ziel erreicht: die Beseitigung der Stagnation durch

den Zufluß frischen Blutes aus dem Amateurlager.

Und die Jugend?

Die Ergebnisse der letzten Saison bestätigen, wie eindrucksvoll sich die Jugend in den Vordergrund schob, obwohl mit dem 35-jährigen Hans Preiskit noch einer der alten Garde deutscher Meister und erfolgreichster Saisonfahrer wurde. Preiskit gewann vier deutsche Straßenrennen, Exweltmeister Heinz Müller war dreimal erfolgreich. Dann aber folgten schon mit Hans Junkermann und Herbert Ebberts (je zwei Siege) zwei junge Fahrer, die ebenso im ersten Jahr ihrer Profilaufbahn standen wie Donike, Liebelt, Scholl und der Kölner Müller. Rechnet man den ebenfalls zweifachen Sieger Franz Reitz (26 Jahre) hinzu, dann ergibt sich für 1956 unter weiteher Berücksichtigung von Pankoke (30 Jahre), Holthöfer (32) und Petry (27), Schwarzenberg (32) und Theisen (28) eine gesunde Mischung zwischen alt und jung, mit der man sich beruhigt in die klassischen Auslandsrennen wagen kann. So also gibt es günstige Perspektiven für die kommende Straßensaison. Die Aufwärtsentwicklung aber muß anhalten. Man sollte sich des Rezeptes erinnern: Mehr Rennen — bessere Leistungen.

Dieter Stein.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

17000 Bergleute fehlen

Ruhrbergbau kann 10 Mill. Tonnen Kohle mehr fördern, wenn...

Essen. Bergwerksdirektor Hans Düttling sagte in Essen, daß im Ruhrbergbau mindestens 10 Millionen Tonnen Kohle im Jahr mehr gefördert werden können — das ist das Doppelte der Kohleneinfuhr, aus den Vereinigten Staaten —, wenn er die dafür notwendigen 17000 Bergleute hätte. Diese 17000 Mann fehlten aber, während die Bauindustrie in einem Jahr zusätzlich 330 000 Mann eingestellt habe. Eine gewisse Zurückhaltung bei der Vergabe der öffentlichen Bauvorhaben könnte vermutlich das Kohlenproblem lösen.

Bei dieser Schätzung geht Düttling, der auf der Hauptversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-AG sprach, von den Verhältnissen dieses Unternehmens aus. Die Gesellschaft

9,9 Millionen Versicherte zahlten 668 Millionen DM Beitrag

Dortmund (nws). Auf der Mitgliederversammlung des Verbandes der Privaten Krankenversicherungen wies der stellvertretende Vorsitzende, Generaldirektor Scherer (Dortmund), darauf hin, daß die privaten Krankenversicherungen Ende 1954 500 000 Versicherte mit einem Beitragsaufkommen von 7,4 Millionen RM zählten. Ende 1954 belief sich der Bestand an Versicherten auf 9,9 Millionen Versicherte, die zusammen 668 Mill. DM Beitrag zahlten.

Während in den vergangenen Jahren der Aufwand für Leistungen jeweils stärker als die Beitragseinnahmen angestiegen sei, habe 1954 darin erstmalig ein Wandel gebracht; gegenüber dem Vorjahr sei in diesem Jahr ein Anstieg der Beitragseinnahmen mit 10,8 Prozent der Vorjahressumme zu verzeichnen. Dadurch wurde eine weitere Konsolidierung der privaten Krankenversicherungen erreicht, die ihre flüssigen Geldmittel auf 55,5 Millionen DM, und ihre langfristigen Kapitalanlagen auf 61,7 Millionen DM erhöhen konnten. Die Periode der kritischen Belastung durch Währungsumstellung, sprunghaften Anstieg der Inanspruchnahme der Leistungen und Verteuerung der Heilbehandlung kann damit als überwunden gelten.

Vom dem Leistungsaufwand entfielen (in Millionen DM) auf Arzt- und Operationskosten 188,4, auf Zahnbehandlung 38,5, auf Krankenhausbettenkosten 98,4 (davon noch einmal an Arzthonoren 10 Millionen) auf, Arzneien usw. einschließlich Röntgendiagnostik 118 Millionen, 12,6 Millionen DM wurden an Beiträgen zurückgestellt.

(Exklusiver Vorausschnitt aus nws-Korrespondenzen).

haben eine nichtausgenutzte Förderkapazität von 1,8 Millionen Tonnen im Jahr. Um die Probleme der Mehrförderung zu lösen, sei ein marktgerechter Preis für die deutsche Kohle dringend notwendig, damit angemessene Löhne gezahlt werden können.

Wachsender Stahlbedarf erfordert Importe

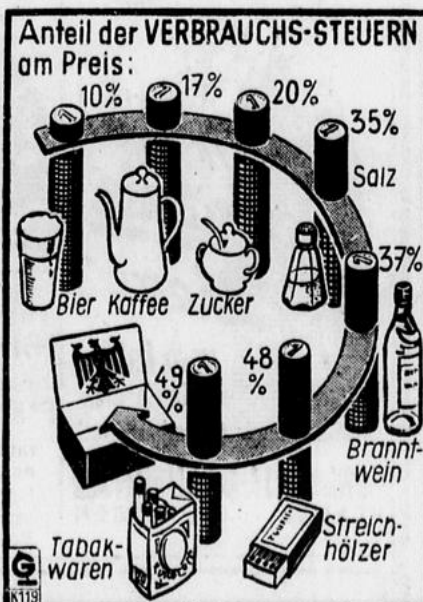
Dortmund. Der wachsende Stahlbedarf im Bundesgebiet kann nach Ermittlungen der Westfalenhütte-AG in Dortmund nur 82 Prozent von der Stahlwerke des Bundesgebietes getragen werden. Fast 18 Prozent müßten daher aus dem Ausland bezogen werden. Die innerdeutsche Nachfrage habe daher im laufenden Jahr besonders zu einem Material-sog aus der Montanunion geführt. Die Einfuhren von Walzstahl (einschließlich Halbzeug, aber ohne Röhren) aus der Montanunion habe sich im Monatsdurchschnitt dieses Jahres um 94,5 Prozent auf 210 323 Tonnen gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres erhöht. Die Einfuhren hielten trotz der gestiegenen Einfuhrpreise unverändert an.

Größere Wohnungen im ersten Halbjahr 1955

Köln. Von Januar bis Juli 1955 wurden in der Bundesrepublik 150 582 Wohnungen fertiggestellt, darunter 104 611 Neubauwohnungen, teilte das deutsche Industrie-Institut mit. Obwohl die Zahl der Wohnungen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 1100 zurückging, nahm die Zahl der Wohnräume mit 546 788 um rund 13 000 zu. Demnach sind die Wohnungen mit mehr Wohnräumen ausgestattet. Die in den ersten sieben Monaten dieses Jahres im Wohnungsbau geleisteten Arbeiterstunden waren mit 488,5 Millionen um neun Millionen Stunden höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

71 Prozent Transportkosten bei US-Importkohle

Dortmund. Der Preis der nordamerikanischen Importkohle setze sich zu 71 Prozent aus Transportkosten und nur zu 29 Prozent aus Förderkosten zusammen, teilte die Westfalenhütte AG in Dortmund mit. Die hohen Seefrachten hätten somit zu einer wesentlichen Verteuerung der Produktionskosten bei der Rohabgabegewinnung in den Hüttenwerken des Bundesgebietes geführt. Der Preis für US-Kohlen setze sich aus 29 Prozent Förderkosten, 20 Prozent Transportkosten von der Grube bis zur Küste, 39 Prozent Überseefracht bis Europa und 12 Prozent Transport- und sonstige Kosten in Europa zusammen.



Schäffers Preisreserven

Auf der Suche nach Möglichkeiten für Preisreduzierungen ist man wieder auf den nicht unerheblichen Einfluß gestoßen, den der Finanzminister durch die Verbrauchssteuern auf die Preisgestaltung hat. Eine ganze Reihe von Nahrungs- und Genussmitteln werden für den Fiskus eine „Verdienstschanze“, die oft erheblich über den Handelsspannen der Wirtschaft liegt. Ein Abbau dieser Steuer-sätze, die unsere Zeichnung nach der Verbrauchsbesteuerung im Jahre 1954 darstellt, bedeutet zwar keine echte marktwirtschaftliche Preisreduzierung; trotzdem würde das Ergebnis, nämlich eine spürbare Preisreduzierung, das gegenwärtige Preisklima günstig beeinflussen.

Die Firma Ernst Mühlensiepen, Deutschlands größte Zigarren-Fabrik-Handelsunternehmen, ist seit 1880 im Familienbesitz. Über hundert Jahre Filialen in eigener Regie und mehrere hundert Geschäfte, die Mühlensiepens Ware führen, bezeugen die Regsamkeit und den zähen Aufbau des Unternehmens, das durch seine Qualitätsware ein Begriff in Deutschland und über dessen Grenzen hinaus geworden ist.

Das ständige Büro der internationalen Automobilkonstrukteure hat unter Vorsitz des Präsidenten des Verbandes der Automobilindustrie in Frankfurt den Terminkalender für die wichtigsten europäischen Automobilabstimmungen bis 1960 festgelegt.

Die Befürchtung des Bundesfinanzministeriums, daß eine Aufhebung bzw. Senkung der Zölle oder Verbrauchssteuern auf Kaffee nicht von dem Verbraucher zugute kommen würde, wird von der Kaffeewirtschaft als unbegründet bezeichnet.

Weizenberge bedrücken Kanada

Furcht vor Gleichgewichtsstörungen — Größter Vorrat in der Geschichte

Ottawa. Weizenberge überschatten die Handelsbesprechungen zwischen Kanada und den USA in Ottawa. Beide Länder hatten in diesem Jahr Rekordmengen zu verzeichnen, und Kanada verfügt über die größten Weizen-vorräte in seiner Geschichte. Um nicht auf diesen Vorräten sitzenzubleiben, haben die Kanadier ihre amerikanischen Nachbarn gebeten, das beträchtliche Weizen-Hilfsprogramm einzuschränken.

Obwohl die Besprechungen im Parlamentsgebäude von Ottawa stattfanden, ist der eigentliche Hintergrund der Gespräche die kanadische Prärie. Die Proteste der Farmer werden immer lauter, und die Flut der goldenen Weizenkörner wird immer höher. Bis jetzt haben die kanadischen Farmer erst ein Zwanzigstel der diesjährigen Ernte verkauft. In allen Teilen des Landes lagert der Weizen in Schuppen, Garagen, Sportplätzen und sogar unter behelfsmäßigen Pensen-nungen. Die diesjährige Ernte von 13,5 Millionen Tonnen erhöht den Vorrat Kanadas auf annähernd 27 Millionen Tonnen. Fachleute haben bereits die düstere Prognose aufgestellt, daß Kanada Glück haben muß, wenn es in den nächsten zwölf Monaten ein Viertel dieses Weizenvorrats verkaufen will.

Kanada hat in diesem Jahr seine führende Stellung als größtes Weizenexportland der Welt an die USA abtreten müssen. Die Ameri-

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 29. September 1955	
AEG 295 1/2 b	Karstadt —
Altenssen 165 1/2 b	Kaufhof 282 b Br
Bad. Anilin 231 1/2 b	Klöckner-Werke 169 b
Baldex 215 b Br	Klöckner-Humboldt-
BMW 186 b	Deutz 243 b Br
Bergb. Neue Hoffnung	Klöckner-Königsb. 159 b
161 1/2 b	Manresmann 198 1/2 b
Beton & Monier 297 b G	Niederrh. Hütte 223
Osoway & Knauer 195 b	Phoenix-Rheinrohr 187 b
Buderus 274 G	Rheinpreußen 169 b
Burbach Kali —	Rhein Stahl 292 b
Cassella 392 b G	Rhein Stahl-Union 218 b
Daimler 391 b	Rh.-Westf. Eisen 267 b
Denag 280 b	RWE 232 b G
Dr. Contz Gas 295 Br	Ruhr Stahl 265 b G
Dr. Edelstahl 251 G	Salzdetfurth 254 b
Dr. Erdöl 180 b G	Siemens Stämme 290 b
Dortm.-Hörde 154 b	Stahlw. Südwestf. 180 b
Dortm. Act.-Br. —	Aug.-Thyssen-Hütte 222 b
Dortm. Rüttler-Br. 395 b	Ver. Dt. Nickel 238 1/2 b
Dortm. Union-Br. 329 G	Wasserrw. Gelsenk.
Dynamit Nobel —	237 1/2 b G
Essener Steinkohle —	Wintershall 260 b
Farben Bayer 275 b	Zellwoll 161 b G
I.G. Farben Liquis 45 b	
Feldmühle 354 1/2 b	
Felten & Guilleaume	
259 b	
Gelsenberg 168 b Br	
Goldschmidt 185 b	
Guß Bochum 170 1/2 b	
Guß Stahl Witten	
— G Take 320	
GHH Aktienver. 266 G	
Hamb. Bergb. 140 b G	
Handelsunion 331 b	
Haarp. Berg 126 1/2 b G	
Heinrich Bergb. 132 b	
Hochtief 223 b	
Hochst. Farb. 234 b	
Hoesch 166 1/2 b	
Hütten Oberh. 163 b	
Hütten Siegerl. 192 b G	
Schulth. Stämme 106—210	

Tendenz: Wenig verändert bei freundl. Grundstimmung.

DM-West — DM-Ost
Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 47,50 DM-Ost für 100,— DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,24 DM-West.

Der erste Händlertag auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt/Main führte zu einem lebhaften Verkaufsgeschäft, vor allem in Klein- und Kleinwagen. Großes Interesse besteht für Kleinlastwagen und Kleinomnibusse. Unter den 60 000 Interessenten überwiegen die Händler und Besitzer von Reparaturwerkstätten.

Nach einem von der Universität Köln durchgeführten Betriebsvergleich im Einzelhandel: die durchschnittliche Kostenbelastung im Einzelhandel von 22,2 Prozent des Umsatzes. Jahre 1953 auf 22,9 1954 gestiegen.

Warum Wäsche auswärts kaufen?

..... liegt das Gute doch so nah!

Sie über 30 Jahren ist die gute
Ausstewäsche von „K. & E.“

für viele Hausfrauen ein Begriff!

Warum nicht auch für Sie?

Wir beweisen immer wieder unsere große
Leistungsfähigkeit durch

ungewöhnlich preiswerte Angebote!

Durch günstigen Groß-Einkauf bieten wir:

Bettendamast

hochfeine, wundervolle Macco-Ware mit
Seidenglanz, schöne Blumen-Muster
130 cm breit m DM 4,80 **4,25**
160 cm breit m DM 5,90 **4,90**

Haustuch-Betttücher

dichte baumwollene Ware
mit verstärkter Mitte
Gr. 140/220 Stück DM **4,95**

Garantie-Betttücher

aus besonders hochwertigem Baumwoll-
garn, Betttücher für's Leben
Gr. 150/240 Stück DM **8,65**

Damast-Tischtücher

1a südd. Maccoware
Gr. 130/160 Stück DM 8,90 **6,90**

Tischdamast

1a Qualität, 130 cm breit m DM **3,95**

Kissenbezüge

Linon, glatt 80/80 cm DM 2,90 **1,90**

Stickerelkissen

herrliche Muster, beste Linonware
Stück DM 6,90 5,80 4,25 **2,65**

Bettuchnessel

eine ganz schwere, unverwüstliche Ware
160 cm breit m DM **2,68**

Kebbekus & Eibach

OLPE - Franziskanerstraße

Beim
Sport:

Rheila

Es erfrischt und schützt den
erhitzten Körper vor Erkältung

040 u. 1. in Dreg. in Apoll



Hausfrauen

sind der ruhende Pol der Familie, stets
bemüht um das Wohl ihrer Angehörigen.
Sie sind die ersten, die mit Rat und Tat
einspringen, wenn all die unangenehmen
Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Ma-
gen, Nerven auftreten. Der echte KLOSTER-
FRAU MELISSEN-GEIST ist ihnen dabei
seit Generationen ein treuer Helfer!

In Apotheken- und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie
auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!



Wer ihn kennt - - -
bleibt ihm treu!

Bei Ihrem Edeka Kaufmann

Zarte Heringsfilets in Tomaten- und Senftunke in 200 g Dosen **0,95**
2 Dosen **1,95**

1954er Pfälzer Spritzer ein süßiger Edeka-Wein 1/1 Flasche o. Gl. **1,95**

Milchreis in Edeka-Sichtpackung 500 g **0,36**

Kondensmilch 3 Dosen **0,72**

Leberwurst gute Qualität 400 g Dose **0,84**

Edeka-Palmgold Spitzenqualität reines Kokosfett 250 g Tafel **0,60**

Gebrannte Mandeln 100 g Btl. **0,48**

Hanseaten-Kaffee röstfrisch-aromatisch in 125 g Paketen blau **2,70**
rot **2,85**
grün **3,00**



Stoffherrlichkeiten des Herbstes -

in einer reichen Skala leuch-
tend frischer Farben und in einer
Vielzahl ganz aparter Muster liegen jetzt
bei uns bereit. Ja - wir überraschen Sie
wirklich mit den schönsten Stoffen, die sich
die Herbstmode für Sie erlaubt hat.

a. Holterhoff *Folkne Olpe*

Gut möbl. heizbares

Zimmer

für einen Angestellten ge-
sucht.

Rhein. Westfälische Bank, Olpe

Wir stellen sofort ein:

10 Schlosser

5 Autogen-Schweißer

10 bis 15 Maschinen-Arbeiter

20 männl. oder weibl. Hilfs-
kräfte

2 Spritzlackierer für leichte
Blecharbeiten

Maschinenfabr. Ernst Mergell
Krombach, Krs. Siegen

Tausche fehlerfreies

Pferd

gegen Zugochsen. Zu erfra-
gen unter Nr. 1634 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

HOHNER

und andere Marken sowie alle
anderen Instrumente

Bitte, verlangen Sie meinen
illustrierten Gratis-Katalog!

BEQUEME TEILZAHLUNG

Jörgensen

Disconto, Höttingstr. 2/72

Westdeutsche größtes Musikversandhaus
besuchen Sie auf Wunsch mit Auswahlendung

Für maschinellen Waschbe-
trieb in Olpe wird für sofort

Hilfskraft

ferner

Plätterin

(auch Anlernung) oder stun-
denweise Hilfe gegen gute

Bezahlung gesucht. Angebote
unter Nr. 1635 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.



GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN



Für Handwerker und Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen

Briefblätter

Postkarten

Briefumschläge

Arbeitszettel

Paketkarten

Aufklebezettel

Anhänger

Expressgutkarten

Frachtbriele

Wechselformulare

Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

Punktal-Rasierklängen

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Von Freitag bis Dienstag

Der große Erfolgsfilm



MOSELEFAHRT aus Liebeskummer

Rudolf G. Binding's zarte Novelle wurde zu
einem der schönsten und innigsten Filme
unserer Tage.

Ein Werk der Harmonie, besinnlich und heiter,
voller Sehnsüchte und Erfüllung. Zwei Men-
schen wie Du und Ich werden zu wahrhaft
Liebenden.

Der Film, der alle Menschen direkt ins Herz trifft!

In den Hauptrollen:

Will Quadflieg - Lisabeth Müller - Renate
Mannhardt - Franziska Kintz - Albert Florath
Oliver Grimm u. a. m.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Die Konferenz in Moskau

Ab 10 Jahren zugelassen!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Freitag 18.30 und 20.30 Uhr

Samstag 16 und 20 Uhr

Sonntag 16, 18 und 20.15 Uhr

Montag 16, 18.30 und 20.30 Uhr

Dienstag 18.30 und 20.30 Uhr

Des zu erwartenden großen Andranges wegen
bitten wir höflich, die Nachmittags- bzw. die
Vorführungen um 18.30 Uhr zu besuchen. Zu
der Vorführung am Montag 16 Uhr zahlen
Schüler bis zu 14 Jahren DM 0,50.

Telefonische Vorbestellung nur noch von
10 bis 12 Uhr und von 18 bis 19 Uhr!



Mit der Mode in den Herbst

Wir zeigen Mäntel, Kostüme, Kleider,
Büsen und Röcke in herrlichem Farben-
und Formenreichtum.

Es lohnt sich, unsere Schaufenster und
Läger zu besichtigen und das Schönste
für den Herbst auszuwählen.

Das Fachgeschäft

für Sie

Josef Neuhaus
Bekleidungshaus
Olpe